

Das



Volk.

Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamt (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim Landbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich für die Stadtabonnenten M. 1,25 frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle Postabonnenten M. 1,35 frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klopffstraße 7.
(D. v. Derken.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weitest Verbreitung im kaufmännigen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gespaltenen Petitzeile für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen 10 Pfg.; für das übrige Reich 25 Pfg. Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigen-Vermittlungs-Geschäft zu erteilen.

Berliner Brief.

M., den 7. Juli.

Skizzen und Glossen vom Charitastag. — Seit einigen Jahren haben die deutschen Katholiken entdeckt, daß im glänzigen Protestantismus wirklich noch Leben ist. Die evangelische Theologie sieht vor dem Pantheismus, aber 10 000 evangelische Schwestern sind eine Lebensmacht, schrieb ein katholisches Blatt. Pater Gyprian wies auf die gesamte Arbeit der deutschen evangelischen Innern Mission hin. Davon müssen wir lernen! — Das ist eigentlich ein feierliches Wort für eine Gemeinschaft, die unfehlbar geleitet wird. Steht der deutsche Katholikismus vor einer Reform? Seit 1896 hat sich ein katholischer Charitasverband gebildet, eine unverkennbare Nachahmung unserer Innern Mission. Am 3.—5. Juli war der 5. Charitastag nach Berlin berufen. Der „Vorstoß“ in die Reichshauptstadt wurde in den Reden gefeiert.

Man erzählt, daß maßgebende Katholiken sich des Baus der evangelischen Kirchen in Berlin freuen. Ihr baut für uns! Später werden unsere Priester darin opfern. Auf märklichem Sand wird die Entscheidung fallen, wer in Deutschland herrschen soll: Der Unglaube oder — Rom?

Von dieser Kampfesfreudigkeit war auf dem Charitastag nichts zu verspüren. Sind es die evangelischen Elemente, die modernen Anschauungen, die sich im Charitastag vereinigt haben? Nur war der Tag nicht katholisch genug. Ich wünschte nicht, daß bei den Kongressen für Innere Mission der evangelische Charakter so zurücktritt wie hier der katholische. — Propst Reuber, der höchste katholische Würdenträger in der Mark, sprach von unseren „evangelischen Missionarissen und Mithrabein“, die in der Bahnhofsmission weit voraus sind. — Darf man die verstoßenen Kinder so freundlich rühmen? Darf man zugeben, daß „wir alle in dem Dienste eines Herren stehen?“ Elisabeth Fry nannte den Redemptoristenpater Möller „den Engel der Gefängnisse“, die Redemptoristen sind seiner Zeit mit den Seeliten ausgewiesen, weil sie ihnen zum Verwechseln ähnlich sind und — Elisabeth Fry gehört einer protestantischen Sekte an! — Pater Möller betont gegenüber einer Journalistenüberwältigung, daß die Ordensschwester keine Engel sind; es giebt auf der Erde keine Heiligen. — Er nannte sie dann doch wieder die Bräute Christi, aber ganz stimmt das nicht zusammen.

Maria kam an diesem Tage nicht zu ihrem Recht. Immer wieder riefen die Redner zur Nachfolge Jesu Christi; in seinem Geiste wollen wir wirken. Am Kreuz ist die Charitas erblickt; durch die Gnade sind die Ordensschwester, was sie sind. — Das Christentum schätzt Berzicht auf die Ehe weder an Mann noch Frau, sondern es steht auf die Motive: geschieht es, um Gott besser zu dienen? Darum „hat die Jungfräulichkeit nur Wert, wenn sie sich mit der caritas verbindet“. — In dem allen erlangen evangelische Gedanken.

An der offiziellen „Unterwürfigkeit“ unter den hohen Episkopat fehlte es nicht. Aber einmal klang es fast rebellisch, als ein begeisteter Mitgliedsfreund ausrief: „Der Papst hat den Beitritt zum Blauen Kreuz und zum Gutmeporden verboten, — aber was bieten wir statt dessen? — Die alten „Bruderschaften“ genügen nicht; ihr schweres Gelübde verwirrt die Gewissen; wir brauchen „Vereine“, ein Kreuzbündnis, das wir ja dann meinetwegen unter den Schutz der heiligen Familie stellen können.“

Das alles kam frisch von der Leber. Der Einfluß der Kaiserstadt wirkt wohl mit; in katholischen Ländern hätte mancher Ton andere Musik gemacht. Ob sich die Geister in der Freiheit wohl fühlten und darum so frei dachten? — Oder ist alles nur kluge Berechnung, um uns Evangelische jachte herüberzuziehen?

Der Vorsitzende ist ein junger Freiburger Priester, Mitte der Dreißiger. Er soll in Rom, im Missionskollegium erzogen sein. Darum wittern manche in ihm den Jesuiten-zügel. Dr. Werthmann ist ein Liebling des Papstes, der ihn zum päpstlichen Kammerer ernannt und ihm damit ein buntes Gewand verliehen hat. Monsignore eröffnet die Sitzung in Gala mit violetter Schärpe. Er versteht es auch kritischen Momenten mit freundlich lächelnden Mienen zu begegnen; seine Augen blitzen. — Er enthält sich jeder Meinung, als das evangelische Fräulein Mellin wegen der kirchlichen Bewahrung der katholischen jugendlichen Gefangenen in den Gerichtsgefängnissen, namentlich in Charlottenburg, Klage erhebt. Propst Reuber hat die fatale Aufgabe, Fräulein Mellin für ihre weitherzige Fürsorge für Kinder der anderen Konfession zu danken und doch zu konstatieren, daß in Charlottenburg alles in Ordnung ist. Die Sache liegt in den Händen der kirchlichen Behörden und da ist natürlich alles in Ordnung. Diese Aussage wiederholt er am anderen Morgen noch einmal und es klingt wie Selbstverteidigung.

Kritisch war es auch, als der Durchgänger-Kaplan Mallische den Pater Möller preis als einzigen Aleriker, der etwas von der Frauenfrage versteht; und „unter den katholischen Frauen giebt es keine einzige, die wissenschaftliche Kenntnisse von der Frauenfrage haben“. — Ein schlimmes Wort auf dem ersten katholischen Frauentag, vor einem Parterre von 400 Damen! Aber W. Werthmann bricht die scharfe Spitze ab: Nach einem Jahre wird hoffentlich der Vorwurf unberechtigt sein, daß keine katholische Frau etwas von der Frauenfrage versteht.

Die Damen waren zur Diskussion aufgefordert und eine Dame hielt ein Referat über die schulclassische weibliche Jugend. Die Kirche hat damit das Schweigegebot für die Frau aufgehoben!

Die Begründung der Charitasbestrebungen war sehr flach. Wieviel tiefer hat sich die Innere Mission ihren Grund gegraben im Glauben, der in der Liebe thätig ist, während der Charitasverband nur proklamiert: „planmäßige Förderung der Werte der Nächstenliebe“. — Nur gelegentlich trat der Gedanke zu Tage: damit dienen wir unserer Kirche; in dem

Vorträge über die „Charitas“ in Berlin marschierten neben einander die kommunalen, evangelischen, interkonfessionellen, jüdischen und katholischen „Liebeswerke“.

Der interessanteste Referent war Pater Möller. Durch den Verkehr mit ihm ist Frau Gnaud — Kühne katholisch geworden. Er ist einer der asketischen Priestergehaltnen; eine zarte Figur mit durchgeglühtem schmalen Gesicht. Er gab in zweistündigem Vortrag einen Ueberblick über die Liebesarbeit, die durch Frauen und an Frauen geübt wird. Er spricht schlicht und klar; nur darum war es ihm möglich seine Zuhörerinnen solange beisammen zu halten. Seine Einleitung über das Verhältnis von Liebe und Gerechtigkeit behandelte das Problem, das uns Christlich-Soziale beständig bewegt. Von der Lösung des Problems hängt die Berechtigung christlich-sozialer Arbeit ab. Gaben Gerechtigkeit und Liebe nichts miteinander zu thun, dann muß der Bindestrich fallen, der Christlich-Sozial zusammenbindet. Aber Pater Möller hat recht, daß die Liebe sich auf der Gerechtigkeit gründen muß und die Gerechtigkeit in der Liebe sich verklären muß. Das gilt nicht für die Freunde religionsloser Moral, aber das gilt für die Christen. Daß Innere Mission und soziales Wirken sich nicht trennen lassen, sondern einander fordern, das hat Pater Möller ausgeführt.

Ein Alltagsreferat bot Pater Dranner über die Arbeit an der schulentlassenen Jugend. Leider wurde nicht auf die Verwahrlosung der Elowalensjungen hingewiesen, um die sich die katholische Kirche bisher nicht gekümmert hat.

Frau Gnaud-Kühne war anwesend. Es war zu erwarten, daß sie — nicht sprach. Die Provokation Mallisches war vergeblich; aber „die gut unterrichtete Dame“ wird wohl die Leitung der für Berlin beschlossenen katholisch-sozialen Frauengruppe übernehmen.

Auch ein Charitas-Verband für alle katholischen Anstalten und Vereine in Berlin ist begründet. Das Geheimnis und den Wert der Organisation hat die katholische Kirche von jeher erkannt. Schon jetzt giebt es 400 katholische Schwestern in Berlin und nur 735 evangelische; das Verhältnis dürfte sich künftig noch ungünstiger gestalten.

Auf dem Kommerz, mit dem im Leopoldspitz der Charitastag gefeiert wurde, gab es als Hauptattraktion: lebende Photographien eines Kinematographen. — Panzerfahrzeuge, Kanonen und Eisenbahnen brausten vorüber; eine Prozession zog einher; zum Schluß erschien der Papst, ließ sich von seinem Kammerer auf eine Bank mitten auf der Bühne geleiten, legte den Hut fort, wuschte sich den Schweiß ab, nahm mit zitternden Händen die Brille ab und — erteilte freundlich lächelnd der Versammlung seinen Segen. — Wenn ich katholisch wäre, würde mich der Gedanke aufs tiefste verletzen, daß der Papst veranlaßt sein könnte, sich segnend photographieren zu lassen. — Auch in katholischen Kreisen hat man das als „Farce“ empfunden.

Eine reisende Episkope zum Schluß. Legationsrat von Reher brachte auf dem Kommerz ein Hoch auf Papst und Kaiser aus. Die Musik soll das „Papst- und Kaiserlied“ spielen. Kaum erklingt die „bekannte Melodie“, da stimmt alles an „Deutschland, Deutschland über alles“, einige versuchen den „richtigen“ vorgebrachten Text zu singen, aber das deutsche Lied behauptet das Feld. Erst als der Vers verklungen, kam der Leiter sagen: „Und nun singen wir nach der gleichen Melodie das Lied No. 1: „Heil dem Papst und Heil dem Kaiser.“

Eberlin.

Die Wirren in China.

Hoffnungsreiche Nachrichten über das Schicksal der fremden Gesandten in Peking werden gegenwärtig verbreitet. Es heißt, daß die Gesandten und Ausländer am 3. Juli noch gelebt hätten. Eine weitere Meldung besagte, daß die Gesandtschaften am 4. Juli unverletzt gewesen seien und die Chinesen den Angriff auf sie eingestellt hätten, jedoch nur noch befürchtet werde, die darin eingeschlossenen litten Nahrungsmangel. Inzwischen wird der „Daily Mail“ aus Shanghai vom 8. gemeldet, ein Bote, der am 3. Juli Peking verlassen habe, berichte, die Gesandtschaften seien mit Lebensmitteln versehen. Obwohl diese gute Nachricht gleichzeitig aus einer Reihe von Orten kommt, verdient sie doch wenig Glauben. Alle diese günstigen Nachrichten stammen aus chinesischen Quellen und es ist den Botskägern sehr wohl zuzutragen, daß sie aus irgendwelchen Gründen ein falsches Spiel treiben. Die einzigen zuverlässigen Nachrichten, die uns seit der Abreise von Peking von der übrigen Welt zugegangen sind, sind die Berichte des Herrn v. Bergen und von Sir Robert Hart, und diese lauteten beinahe so ungünstig, daß man leider berechtigt ist, den gegenwärtigen chinesischen Meldungen sehr großes Mißtrauen entgegen zu setzen. Auch der Gouverneur von Schantung hat gemeldet, daß sich am 3. Juli noch zwei Gesandtschaften hielten, aber gleichzeitig meldet er in einem andern Telegramm, der Antwort auf das Aufgebot unseres Kaisers, leider, daß alle Wege nach Peking voll Rebellen seien und somit wenig Aussicht bestehe, das kaiserliche Anerbieten nach Peking zu bringen. Darin liegt ein Widerspruch, wenn auch kein unüberbrückbarer, da es leichter sein mag, aus Peking heraus als hinein zu kommen. In maßgebenden politischen Kreisen begegnen die beruhigend klingenden Meldungen aus China der Befürchtung, daß es sich nur um ein neues Lügengewebe chinesischer Botskäger handle, das auf Irreführung der Mächte berechnet sei.

Zur Gesamtlage liegen heute folgende Drahtberichte vor:
Berlin, 9. Juli. Da die Chinesen noch immer einen Teil der Stadt Tientsin besetzt halten, von dem aus sie die europäischen Niederlassungen bombardieren, so gestaltete sich die Lage der europäischen Besatzung so unangenehm, daß die ältesten Offiziere am 5. ds. die ernstesten Besorgnisse hegten und den Beschluß faßten, die Japancr mit schleimige Sendung einer Felddivision zu bitten. Diese Division

wird so rasch als möglich von Japan abrücken und es ist möglich, daß Teile derselben bereits in Taku eingetroffen sind.

Berlin, 9. Juli. Die für China bestimmte Brigade wird dem Namen Seebrigade führen, 4500 Mann stark sein und von einem Generalleutnant befehligt werden, der in China dann das Oberkommando über die gesamten dortigen deutschen Land-Streitkräfte übernehmen wird. Im Stabe der Seebrigade werden mehrere Generalstabsoffiziere sein.

Berlin, 8. Juli. Vom Chef des Kreuzergeschwaders ist aus Taku nachstehendes Telegramm vom 7. d. Mts. eingegangen: „Ich habe gestern eingetroffene deutsche und belgische Flüchtlinge aus Tientsin, 16 Frauen, 9 Kinder, 19 Männer mit dem Geschwaderdampfer nach Nagasaki gefandt. Nach Mitteilung vom 2. ds. aus Tientsin ist das Befinden aller Verwundeten gut. Nach Tientsin ist noch immer nur der Wasserweg offen.“

Berlin, 9. Juli. Der Kaiser hat aus Tientsin folgendes Telegramm erhalten: „Auf Befehl des Generals Curat Majestät Telegramm antwortet der Gouverneur von Schantung: Von jeher war ich in größter Sorge wegen der in Peking eingeschlossenen Europäer. Ich habe wiederholt versucht, Kundschafter zu schicken und Hilfe zu bringen, aber bisher vergeblich. Jetzt sind alle Wege nach Peking voll von Rebellen; alle Maßnahmen bieten daher noch weniger Aussicht auf Erfolg. Trotzdem werde ich es für meine Pflicht halten, mein äußerstes zu thun, um Hilfe zu bringen. Yuanfichai, Gouverneur von Schantung.“

Kiel, 9. Juli. Das nach Ostasien bestimmte Panzergeschwader hat heute vormittag 9½ Uhr die Ausreise angetreten.

Wilhelmshaven, 9. Juli. Der Kaiser hat befohlen, daß die beiden Kreuzer „Geier“ von der amerikanischen und „Seeadler“ von der australischen Station ebenfalls zum Kreuzergeschwader stoßen. „Geier“ und „Seeadler“ sind ungeschädigte Kreuzer. Ersterer ist 1892 vom Stapel gelaufen und hat eine Fahrgeschwindigkeit von 15 Seemeilen. Seeadler ist von gleichem Alter und fährt 15 Seemeilen. Die Besatzung beträgt bei jedem der beiden 160 Mann.

Wilhelmshaven, 9. Juli. Das Marine-Berordnungsblatt veröffentlicht eine Ordre des Kaisers, wonach die chinesische zweite Division des ersten Geschwaders die erste Division wird, während die bisherige erste unter dem Hinzutritt des kleinen Kreuzers Gela die zweite wird. Die nunmehrige zweite Division wird vom 8. Juli ab als besonderer Kommandoverband detachiert und begibt sich nach Ostasien, wo sie unter Beibehaltung der Bezeichnung als zweite Division des ersten Geschwaders in allen Beziehungen dem Kommando des Kreuzergeschwaders unterstellt wird. Sämtliche nach Ostasien entsandene Schiffe unterliegen mit ihrem Eintreffen in der ostasiatischen Station dem Kommando des Kreuzergeschwaders.

Wien, 9. Juli. Laut einer von dem Kommandanten der Zenta hier eingegangenen telegraphischen Meldung sind in Taku bisher 20 000 Mann an Land gesetzt worden, die für Tientsin und Taku genügen. Die Kaiserin hat Peking verlassen.

London, 9. Juli. Aus einer privaten Mitteilung aus Canton erfährt die „Times“, Lüfungtschang habe dem chinesischen Gesandten in London telegraphiert und ihn aufgefordert, er solle darauf dringen, daß England sich mit den Vereinigten Staaten in Verbindung setze, um gemeinsam Japan aufzufordern, mit England und den Vereinigten Staaten zusammen für Aufrechterhaltung des chinesischen Reiches und Einsetzung einer starken Regierung zu wirken. Die drei Mächte sollten sich dann gemeinschaftlich um Unterstützung an alle Mächte wenden.

London, 8. Juli. Die Blätter veröffentlichen eine Depesche aus Shanghai, der zufolge alle britischen Unterthanen Befehl erhalten, die Provinz Szechuan zu verlassen.

Yokohama, 9. Juli. Durch strenge Maßregeln wird das Verankern der japanischen Kämpfer zu Land und zu Wasser verhindert. Die Blätter erklären, falls die Ausländer in Peking umfämen, könne Japan nicht von jeder Schuld freigesprochen werden. Die Regierung hat beschloffen, die Streitkräfte in China sofort auf 23 000 Mann mit 5000 Pferden zu bringen. Eine Anzahl verwundeter Deutscher und Engländer ist hier eingetroffen.

Shanghai, 6. Juli. Der Ostasiatische Lloyd meldet, der Gouverneur von Schantung, Yuanfichai, habe von dem Prinzen Tuan Befehle erhalten, mit 18 000 Mann geübter Truppen auf Nanking zu marschieren; doch sei, wie aus gutunterrichteter Quelle verlautet, dem Befehl nicht Folge geleistet worden. Der Direktor der Eisenbahnen, Scheng, der eine stark fremdenfeindliche Stimmung beundelt, sei nach Nanking gegangen. Nanking sei nicht gefährdet, wenn der Botskäg von Nanking, Liu, sich entschleße, einem Vorhaben gegen seine Stadt Widerstand entgegenzusetzen. Seine Streitmacht auf dem Yangtse betrage 15 Kriegsschiffe. Alles hänge von dem Verhalten des Botskägers von Nanking ab. Es sei kürzlich eine große Anzahl von Schleppbaumwollen-Minen vom Arsenal in Shanghai überhandt, aber auf Befehl des Botskägers noch nicht gelegt worden.

Tientsin, 7. Juli. Der katholische Bischof, zwei Priester und zwei Schwestern sind in Morden ermordet worden. Am 5. Juli telegraphierte die dänische Mission in Sining, sie sei von den Bögern eingeschlossen und könne zwei Tage aushalten. Eine Abteilung Rosaten in Begleitung mehrerer Ausländer, einschließlich des englischen Konsuls gingen zur Hilfeleistung ab.

Canton (Ohio), 7. Juli. Der deutsche Kaiser sandte folgendes Telegramm an den Präsidenten McKinley: „Für Euer Excellenz warme Worte der Teilnahme an der Ermordung meines Vertreters in Peking spreche ich meinen aufrichtigsten Dank aus. Ich erkenne darin den gemeinsamen Wulstschlag der Interessen, welche Kulturvölker miteinander verbinden.“

Songkong, 7. Juli. Canton verhält sich vollständig ruhig. Die Geschäfte gehen in gewohnter Weise fort. Die Chinesen erklären einseitig, es werde zu keinen Unruhen kommen, falls Lüfungtschang in Canton bleibe. Chinesen, die vom Norden hier eingetroffen sind, sagen, die Bögern seien den Cantonesen feindselig gesinnt und sagten, es seien Cantonesen gewesen, die zuerst Europäer nach dem Norden von China gebracht haben.

Der Krieg in Südafrika.

Die Buren entwickeln nach wie vor eine emsige Thätigkeit. Nach einem Telegramm aus Kapstadt vom 8. Juli hat der Burenkommandant Lemmer die englische Garnison in Rustenburg aufgefordert, die Stadt zu übergeben, und versucht, die die Stadt beherrschenden Höhen zu nehmen, ist aber von der englischen Uebermacht unter schweren Verlusten zurückgeworfen worden, nachdem die Engländer von einer Abtheilung Australier aus Zeeuist Unterstützung erhalten hatten. Zeeuist liegt reichlich 120 Kilometer westlich von Rustenburg. Die Entfaktuppen brauchen also mindestens drei Tage, ehe sie den bedrängten Engländern Hilfe bringen konnten. Diesen

muß es daher ziemlich schlecht gegangen sein. — Oberst Mahon kämpfte am 6. und 7. Juli mit 3000 Buren, welche die Eisenbahn bedrohten, und trieb sie östlich von Bronkerspruit zurück. Die Engländer verloren dabei 33 Mann. Es ist also auch hier sehr heftig gekämpft worden. — Präsident Steijn und General de Wet sind mit 3000 Mann nach Fouriesburg marschiert.

London, 8. Juli. Das Kriegsamt erhielt eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Pretoria von gestern, wonach 800 englische Gefangene vom Staatssekretär Reich über die Grenze von Natal entlassen wurden und sich jetzt auf dem Wege nach Ladysmith befinden. Offiziere befinden sich nicht darunter.

London, 7. Juli. Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Pretoria meldet, daß General Buller heute vormittag dort eingetroffen ist.

Blattsperrit, 8. Juli. General Fra b a n i besetzte gestern Doornberg zwischen Senetal und Winburg.

Pretoria, 9. Juli. General Buller ist nach einer Besprechung mit Feldmarschall Roberts wieder abgereist.

Kapstadt, 9. Juli. Lord Roberts hat den Minen-Gesellschaften mitgeteilt, daß ihre Angehörigen frühestens im Monat September nach Johannesburg zurückkehren könnten.

Tagesrundschau.

Siegen, 10. Juli.

— Die Feststellung der Entschädigung der ehemaligen Privatposten macht der Postverwaltung viel Arbeit. Das mit der Bearbeitung dieser Angelegenheit beschäftigte Bureau des Reichspostamtes hat zu diesem Zweck vergrößert werden müssen. Von den 72 zu entschädigenden Anstalten im Reichspostgebiet haben bis jetzt erst 15 abgefunden werden können. Sie haben sich mit den von den Oberpostdirektionen festgelegten und vom Reichspostamt genehmigten Entschädigungen einverstanden erklärt und die Beträge zum Teil schon abgehoben. Die Feststellung der Betriebsergebnisse der übrigen 57 Anstalten oder Besitzer von solchen ist dagegen noch nicht abgeschlossen. Auch läßt sich nicht übersehen, wann dies erfolgt sein wird. Die Ermittlungen sind zum Teil recht schwierig, da es oft an den geeigneten Grundlagen fehlt. Bei der Mehrzahl der Anstalten steht die Höhe der Forderung einer endgültigen Regelung der Angelegenheit im Wege.

— Eine Bauausstellung findet gegenwärtig in Dresden statt. Den Mittelpunkt bildet die Ausstellung der einzelnen deutschen Bundesstaaten. Diese ist in zahlreichen zusammenhängenden Räumen der zweiten städtischen Ausstellungshalle an der Stilleallee zu einem Gesamtbilde der deutschen staatlichen Baukunst von großartiger Wirkung vereinigt. Hunderte von Modellen und Plänen führen dem Betrachter eine bereicherte Sprache von dem Charakter und der Höhe deutscher Bautechnik und Bauwissenschaft. Unvergleichlich reichhaltig ist die Ausstellung an Plänen der Kaiserlichen preussischen Regimenter; die Flottenfrage zeigt ihren Einfluß bei der umfangreichen Ausstellung des Reichsmarineamts. Die Schiffsmodelle, Zeichnungen und Zahlen unterrichten über die neuesten Fortschritte auf diesem Gebiet der Bauwissenschaft. Die geringste Wirkung wird die Ausstellung landwirtschaftlicher Bauten haben. Nicht daß diese den Anforderungen der Praxis etwa nicht genügen, sondern weil der Landwirt auch als Bauherr schwer neuen Gedanken zugänglich ist. Gegenstände, welche Beziehungen zur Sozialpolitik haben, sind, allerdings in verhältnismäßig geringer Zahl, ebenfalls vertreten. Die kaiserliche Werk hat das Modell einer Kinderbewahranstalt in Wilhelmshaven aufgestellt, auch den Plan der Umgehungsstraße im Kottbuser Stadtfort findet man; Sachsen zeigt Modelle der Landesanstalten für Epileptische und für Geisteskranken, aber Einrichtungen für Bauarbeiter, die eine Hauptforderung der Bauarbeiter und thätiglich bereits einen wichtigen Teil des deutschen Bauwesens bildet, sucht man vergebens. Die Privatarchitektur nimmt in der Ausstellung natürlich einen breiten Raum ein, umfangreich ist auch die Ausstellung der Baumaterialien und der Hilfsgegenstände der Baukunst, unter denen die Kunstschmiede und Kunstschlosserei durch ausgezeichnete Arbeiten vertreten sind.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 8. Juli. Nun ist eine Flottendivision nach China abgegangen, um unsere Streitkräfte zur See im fernen Osten zu verstärken. Diese Verstärkung ist ohne Zweifel sehr notwendig zum Schutz der Europäer an den Küsten. Denn es ist keineswegs ausgeschlossen, daß auch gegen manche Küstenstädte der Fremdenaufstand sich richten wird, ganz abgesehen davon, daß China selbst eine Kriegsflotte hat und es immerhin wegen China eine zufällige schwache Streitmacht zur See angreifen. Mit der eigentlichen Strafexpedition, von der der Kaiser gesprochen, hat diese Flottenausendung noch nichts zu schaffen; sie bildet nur den Vorläufer der Dinge, die da kommen sollen.

Es versteht sich, daß die eigentliche Strafexpedition sehr gründlich und sorgfältig vorbereitet werden muß, und daß ihre Stärke ganz wesentlich davon abhängen wird, in welchen Kontingentsstärken sich die anderen Mächte beteiligen werden. Es hatte schon den Anschein, als ob einige der beteiligten Mächte die Lust zu längerem Zusammenwirken verloren hätten. Die Rede des deutschen Kaisers und die Gewissheit, daß das deutsche Reich eine starke Strafexpedition ausrichtet, werden ganz sicher dazu beitragen, nicht nur das Gefühl für die Notwendigkeit der Verstärkung zu beleben, sondern auch die Eiferlust rege zu machen. Wie es heißt, soll Japan bereit sein, die Exekution auf eigene Rechnung zu übernehmen, wenn die Mächte ihm den entsprechenden Auftrag erteilen. Und England bestreitet nicht diese Erklärung. Aber es ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß Japans Rivale in Nord-China, Rußland, jemals einer solchen Lösung der Chinafrage zustimmen könnte. Uebrigens wird Rußland, das bisher eine gewisse Geneigtheit zeigte, auf die Seite Chinas zu treten, jetzt auch wohl anderen Sinnes geworden sein, nachdem ein russischer Truppenkörper, 3000 Mann stark, von den Aufständischen einfach niedergemetzelt wurde.

Zu der nichtswürdigen Haltung der deutschen Sozialdemokraten in der Chinafrage macht die Deutsche Volkswirtschaft. Korrespondenz folgende zutreffende Bemerkung:

Die deutschen Arbeiter, deren Interessen doch der „Vorwärts“ zu vertreten vorgibt, sollte man nur auf eins aufmerksam machen. Die Chinesen gelten in der ganzen Welt als die größten Lohnverderber. Überall da, wo man sie früher zugelassen hatte, stand die Arbeiterbevölkerung wie ein Mann gegen sie auf. Während des großen Arbeitermangels in Kalifornien in den fünfziger und sechziger Jahren stellten sie rationell in das Land und drückten binnen wenigen Jahren dort die Löhne bis auf die Hälfte. Aufstände der einheimischen Arbeiterbevölkerung waren die Folge davon, allerdings auch jener anstößigen Lebensbedingungen, die eine außerordentliche Demoralisation der mit den Chinesen in Verbindung stehenden Arbeiterbevölkerung verursachte. Die nordamerikanische Gesetzgebung mußte gegen die Chinesen-Einwanderung vorgehen. In den australischen Kolonien hat man, befehligt durch die Wirkungen der Chinesen-Einwanderung in Nordamerika, die Chinesen überhaupt nur auf etwa 60.000 Köpfe anwachsen lassen und dann sofort durch hohe Kopfsteuern, die den Eigentümern von Einwandererschiffen für jeden importierten Chinesen aufgelegt wurden (10–30 Pfund), die einheimischen Arbeiter geschützt. Nur in deutschen demokratischen und sozialdemokratischen Blättern hält man es im Interesse des Fortschrittes der Menschheit „unentwegt“ mit den chinesischen Missethätigen und Lohnverderbern.

Uebrigens haben die Sozialdemokraten auf ihr impatriotisches Verhalten schon eine ganz gute Antwort bekommen bei der Reichstagswahl in Mühlhausen (Elsaß). Dort war eine Nachwahl nötig geworden, weil der sozialdemokratische Abgeordnete Buech sein Mandat niedergelegt hatte. Die Wahl hat eine über Erwarten vollständige Niederlage der Sozialdemokraten gebracht. Kommerzienrat Schlumberger, der „liberale Kandidat der vereinigten Ordnungsparteien“, hat mit 17.670 Stimmen, d. h. mit rund 10.000 Stimmen Mehrheit über den sozialdemokratischen Kandidaten Emmel gesiegt, der nur 7688 Stimmen erhielt. Die „Nat.-Ztg.“ begleitet diese bemerkenswerte Erscheinung mit folgendem Kommentar: Der früher protestantisch, dann sozialdemokratisch vertretene Wahlkreis ist damit zum erstenmal für einen nationalen und liberalen Kandidaten gewonnen, und ganz Elsaß-Lehringen entsendet keinen sozialdemokratischen Abgeordneten mehr in den Reichstag. Bei sehr reger Wahlbeteiligung — über 80 Prozent der Stimmberechtigten traten an die Urne! — hat der nationale Kandidat mit der imposanten Mehrheit von 10.000 Stimmen den Sieg davon getragen, unterstützt nicht nur durch ehemalige Protestler, sondern, nach dem früheren und heutigen Stimmenverhältnis mit Sicherheit zu schließen, sogar durch einige Tausend Wähler, die noch vor zwei Jahren ihre Stimme dem Sozialdemokraten gaben. 10.000 Stimmen Mehrheit für einen nationalen Kandidaten in einem Kreise, in dem bisher fast ausschließlich sozialdemokratische und protestantische Stimmen gezählt wurden — dieser einzigartige Umsturz wirkt wie ein spontaner, flammender Protest gegen die schmachvolle Haltung der sozialdemokratischen Presse in der weltpolitischen Frage, die heute das ganze Volk, die ganze Kulturwelt bewegt und in der es den Führern der deutschen Sozialdemokratie vorbehalten war, sich auf die Seite der das Völkerecht mit Füßen tretenden Barbaren zu stellen und das Deutsche Reich mauergelegt zu beschimpfen. 6000 ihrer bisherigen Wähler haben der von dieser Partei entrollten Fahne den Rücken gekehrt. Die Wahl in Mühlhausen ist die beste Antwort auf das schmachvolle Verhalten der Sozialdemokratie in der Chinafrage.

Die Eisenbahn Swakopmund-Windhöf. Die „Deutsche Kolonialztg.“ vom 5. d. M. stellt auf Grund des jetzt veröffentlichten Tarifs für die Bahnstrecke Swakopmund-Karibib eine Berechnung an, wie hoch sich die Beförderungskosten bei Beibehaltung dieser Sätze für die gesamte Strecke von Swakopmund bis Windhöf (380,9 km) stellen würden.

Danach würden Reisende zu bezahlen haben für eine einfache Fahrt 1. Klasse 38,90 M., 2. Klasse 22,90 M., für eine Hin- und Rückfahrkarte 1. Klasse 58,40 M., 2. Klasse 34,40 M. Eingekaufte hätten für die Fahrt Swakopmund-Windhöf in der 2. Klasse 15,30 M. zu entrichten. Die Fracht für Stückgut würde sich bei Beibehaltung der für die Strecke Swakopmund-Karibib aufgestellten Frachtsätze für die Beförderung bis Windhöf für einen Zentner auf 7,70 M. belaufen, während der Durchschnittssatz für die Beförderung der Güter mittels Frachtwagen von Swakopmund nach Windhöf und umgekehrt bisher 20 M. für den Zentner betragen hat, so daß sich nach Fertigstellung der Bahn eine Ersparnis von 12,30 M. auf den Zentner ergibt.

Das genannte Blatt verweist auf die wirtschaftliche Bedeutung dieser Verbilligung der Güterbeförderung. Eine große Anzahl von Landeserzeugnissen, welche bisher nicht abfahrfähig waren, weil sie die hohen Kosten der Beförderung zur Küste nicht vertragen konnten, werden jetzt dorthin gebracht werden können. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die bequeme und billige Verbindung mit dem Meere die Ansiedler in die Lage setzen wird, Erzeugnisse hervorzubringen, welche bisher für das Schutzgebiet nicht in Frage kommen. Es liegt nahe, daraus einen Rückschluß zu ziehen, welche Bedeutung Bahnbauten auch in anderen Kolonien haben. Es zeigt sich, daß das Wort von der „Erschließung“ der Kolonien durch Eisenbahnen nicht bloß Redensart ist.

Die Preiserhöhung des Pilsener Bieres führt bereits zu einem regelrechten „Bierkrieg“. Einerseits verschicken viele Wirte heute noch das Pilsener Bier zum alten Preise, besonders auch in der Umgebung von Berlin, wo ohnehin schon bisher nur 1/10 oder gar 1/10 für 30 Pf. verabsolgt wurden, so daß eine Preissteigerung unmöglich ist. Andererseits beginnt das Publikum zu streiken. Eines der größten und beliebtesten Pilsener Bierlokale in der Friedrichstadt, das sonst von Hunderten besucht ist, hat am letzten Abend nur 10 oder 20 Gäste gehabt. Ein Herr, der aus Hamburg kam, erklärte, dort am Sonntag in einem gleichen Restaurant dasselbe gehen zu haben. Das Publikum berechnet sich eben, daß die Zollerhöhung 3,40 Mark für den Hektoliter beträgt, daß dieser nach Dresden von den Pilsener Brauereien mit 27 Mark geliefert wird, und daß die Fracht von Dresden nach Berlin höchstens 1 bis 2 M. kostet, die Brauereien aber von den Berliner Wirten 36 M. verlangen. Der Zollaufschlag beträgt 3,40 M. für den Hektoliter, das stellt also eine Verteuerung des halben Liters um 1 1/2 Pfennig dar. Aber nicht um 1 1/2 Pfennig oder rund 2 Pfennig ist der Preis erhöht worden, sondern um das Doppelte des Zolles. Und die Wirte, von denen viele freilich nur widerwillig Pilsener Bier ausrichten, haben die Gelegenheit benutzt, nicht bloß den Zoll auf das Publikum abzuwälzen, sondern gleichzeitig eine erhebliche Verteuerung des Bieres herbeizuführen. Man halte dem nicht entgegen, daß bei unseren Verhältnissen eine Abminderung nach oben erforderlich sei, weil ein Preislag nicht angängig sei. Ganz allgemein hört man jetzt im Publikum sagen: „Nun trinken wir lieber unsere guten, hellen Berliner Biere, als das teuere böhmische.“ Auch die nach Pilsener Art gebrauchten oder sonst beliebten, hellen auswärtigen Biere finden jetzt stark steigenden Abzug.

Ein Schuldottationsgesetz wird jetzt in den offiziös unterrichteten „B. P. M.“ angekündigt. Es ist das bekanntlich eine alte Forderung, für die ein Bedürfnis seit langer Zeit anerkannt ist. Die aus den jetzigen Verhältnissen sich ergebenden Mängel haben sich in Orten mit rasch steigender Bevölkerung und demzufolge rascher Zunahme der Kosten des Schulwesens nahezu bis zur Unentrichtlichkeit gesteigert und sind auch durch die weitestgehende Zuwendung von Staatsbeihilfe nicht überall ausreichend zu mildern, geschweige denn zu beseitigen. Wirkliche Abhilfe kann nur durch die allgemeine Durchführung des verfassungsmäßigen Grundgesetzes gegeben werden, daß die Volksschule von der bürgerlichen Gemeinde unter ausschließlicher Beteiligung des Staates zu unterhalten ist. Bisher stellten sich dem gesetzlichen Eingreifen zwei Schwierigkeiten entgegen, von denen die eine durch die Neuordnung des Dienstleistungs der Volksschullehrer beseitigt ist. Denn diese giebt erst die Unterlage zu einer Beurteilung der kommunalen Lasten, die aus der Schulunterhaltungspflicht entstehen. Die andere Schwierigkeit lag darin, daß Konservative und Centrum bisher stets darauf bestanden, daß die Schuldottationsfrage nur im Zusammenhang eines Volksschulgesetzes, wie es 1892 eingebracht wurde, gelöst werden dürfe. Offiziös wird nun behauptet, daß darin eine Verringerung eingetreten sei. An dieser Forderung werde nicht mehr festgehalten, man wolle sich vielmehr mit der gleichzeitigen Ordnung einiger mit den äußeren Angelegenheiten der Schule in enger Verbindung stehenden Fragen des inneren Schulwesens begnügen. Mit Bezug darauf heißt es nun:

Wenn, wie es gleichfalls den Anschein hat, auf allen Seiten der Wunsch einer Verständigung sowohl über Umfang als über Inhalt eines solchen gesetzgeberischen Vorganges besteht und alle Teile von dem Bestreben durchdrungen sind, eine mittlere Linie zu finden, bei der sich auch diejenigen, welche einen Teil ihrer Wünsche unerfüllt sehen, allenfalls becheiden können, so würden die Bedenken wegfallen, welche aus dem Schicksale der gesetzgeberischen Vorläge von 1890 und 1892 gegen die Vorlegung eines Schuldottationsgesetzes herzu-leiten sind. Erweist sich diese Annahme als zutreffend, so wird daher der Moment gekommen sein, wo die Staatsregierung den Plan einer Neuordnung der Schulunterhaltungspflicht mit Aussicht auf Erfolg wieder aufnehmen kann.

Es wird sich ja sehr bald herausstellen, ob die Voraussetzungen dieser Anklündigung richtig sind. Wir hegen vor der Hand noch einige Zweifel.

Aus dem Reich.

Berlin, 9. Juli.

— Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge ist eine Sitzung des Bundesrats aus Rücksicht für auswärtige Angelegenheiten auf den 11. d. M. anberaumt.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister v. Bülow, hat sich zum Vortrag bei dem Kaiser nach Kiel begeben.

— Der „Reichsanzeiger“ widmet dem Staatsminister Dr. Falk einen Nachruf, worin es heißt: In der Leitung des Kultusministeriums wie in seiner ganzen Wirksamkeit stellte er seine hohe geistige Begabung und hervorragende Arbeitskraft unverkürzt in den Dienst der ihm anvertrauten Aufgaben. Was er für Recht erkannte, suchte er mit unerschütterlicher Folgerichtigkeit durchzuführen. Der „Reichsanzeiger“ hebt ferner die Klarheit des juristischen Denkens, Sicherheit des Urteils, organisatorisches Geschick, Schlagfertigkeit des Wortes und vor allem seinen tiefen sittlichen Ernst und seinen mannhaften Ueberzeugungsinn, die selbst die Lösung seiner Gegner errangen, sein unversiegliches Wohlwollen im amtlichen Verkehr, die seltene Lauterkeit seiner Gesinnung hervor. So lebt Falk in der Geschichte Preußens als der Vertreter einer bedeutungsvollen Epoche des geistigen und kirchlichen Lebens, zugleich das leuchtende Vorbild preussischer Beamtentugend und edler Menschlichkeit.

— Der Finanzminister Dr. v. Miquel hat heute Berlin verlassen, um seinen regelmäßigen Urlaub anzutreten.

— S. M. S. „Kaiserin Augusta“, Kommandant Kapitän z. S. Göllich, ist am 8. d. Mts. in Tsingtau eingetroffen. Der Dampfer „Prinzregent Luitpold“ mit dem Abfuhrtransport für S. M. S. „Cormoran“, Transportschiff Oberleutnant z. S. Leonhardt, ist am 8. d. Mts. in Port Said eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Aden über Suez fortgesetzt.

Kiel, 9. Juli. Der Kaiser und Prinz Heinrich begaben sich heute früh gegen 8 Uhr an Bord des Linienkriess „Kaiser Wilhelm II.“, welches am Ausgange des Kriegshafens ankert, um dort die Ausreise des Geschwaders zu beobachten. Die Mannschaften der zurückbleibenden Schiffe nahmen Paradestellung ein; am Ufer hatte sich zahlreiches Publikum eingefunden. Punkt 8 Uhr machte der Kreuzer „Hela“ los, die Mannschaften wechselten drei Hurraufe. Die „Hela“ salutierte die Kaiserstandarte auf „Kaiser Wilhelm II.“ und die Schiffe feuerten Salut. Der Kaiser ließ auf allen Schiffen das Signal „Glückliche Fahrt“ legen. Die Musikkapellen spielten. Alle ausreisenden Schiffe führten Topplagen, die „Brandenburg“ die kurlandenburgische Flagge. Der „Hela“ folgten die Panzer „Wörth“, „Weissenburg“ und „Brandenburg“; um 10 Uhr ging „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ ab. Auf der Laufbrücke stand salutierend Kontre-Admiral Geisler. Die Ufer des Kanals von Holtkenau bis Hochbrücke waren dicht mit Menschen besetzt, die den Schiffen den letzten Abschied gruß zuwinkten.

Kiel, 9. Juli. Der Kaiser arbeitete am Samstag nachmittag mit dem Vertreter des Auswärtigen Amts Fürsten Guleburg und erledigte später Regierungsgeschäfte. Gestern früh fand auf der „Hohenzollern“ Gottesdienst und Befestigung der Befehlung der „Hohenzollern“ durch den Kaiser statt. Der Kaiser begab sich gestern vormittag um 11 1/2 Uhr auf das Flaggschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, wo die Standarte gehißt und Präsentiermarsch geschlagen wurde. Auf dem Achterdeck hatte das Offizierskorps des ausreisenden Geschwaders Aufstellung genommen, an der Spitze die Admirale v. Rösser, Hoffmann und Geisler. Der Kaiser ließ sich die Offiziere vorstellen und hielt eine Ansprache an sie. Hierauf nahmen die Mannschaften des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ auf dem Achterdeck Aufstellung, und auch an sie hielt der Kaiser eine Ansprache. Kontre-Admiral Geisler dankte und brachte drei Hurraufe auf den Kaiser aus. S. M. Majestät verweilte alsdann noch kurze Zeit auf dem Schiff und kehrte dann unter Salutschüssen nach der „Hohenzollern“ zurück. Mittags hörte der Kaiser den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amts Fürsten zu Guleburg und brachte den Abend im Klubhause des kaiserlichen Jagtclubs zu.

Braunschweig, 9. Juli. Oberstleutnant v. Arnstedt, Kommandeur des braunschweigischen Infanterie-Regiments 17, erhielt auf dem Übungsplatz Münstere den kaiserlichen Befehl, die Führung der in nächster Zeit nach China abgehenden Kavallerietruppe zu übernehmen.

Hannover, 7. Juli. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreise Einbeck-Northheim wurde dem „Hannov. Courier“ zufolge im ganzen 14.629 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Jorns (nat.-lib.) 5282, Jäger (log.-dem.) 3626, Völkens (Bund der Landwirte) 3559, v. Gale (Welfe) 2162. Zwischen beiden letzteren hat mitmitten Stichwahl stattgefunden, die auf den 16. Juli angelegt ist.

Cronberg, 9. Juli. Die Kaiserin ist gestern nachmittag um 1 Uhr mit den kaiserlichen Kindern von Homburg auf Schloß Friedrichshof eingetroffen und um 3 Uhr wieder nach Homburg zurückgekehrt.

München, 9. Juli. Prinz Joachim Albrecht von Preußen, Vertreter des Kaisers bei der Hochzeitfeier des Prinzen Ruprecht, ist gestern früh hier eingetroffen. Zum Empfang auf dem Bahnhof waren erschienen Prinzregent Luitpold, alle hier weilenden Prinzen, der preussische Gesandte mit den Herren der Gesandtschaft, die Minister Frhr. v. Crailsheim und v. Aich. Vor dem Bahnhof hatte eine Ehrenkompanie mit Fahne und Musik Aufstellung genommen. Nach herzlichem Begrüßung begab sich Prinz Joachim Albrecht mit dem Prinzregenten im offenen vierpännigen Hofwagen, eskortiert von einer Schwadron der schweren Reiter, unter den Hochrufen der zahlreichen Menge nach der Residenz.

Aus dem Auslande.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Der internationale Landwirtschafts-Kongress vereinigte sich gestern abend zu einem Schlußantritt, an dem sämtliche fremden Vertreter teilnahmen. Meline dankte letztern für ihre Mitarbeit und sprach die Hoffnung aus, daß die Weltanschauung überall die Leidenschaften entwaffnen möge, was alle Völker ersehnten. Jean Dupuy brachte einen Trinkspruch aus auf die auswärtigen Kongressmitglieder und Oberhäupter der von ihnen vertretenen Staaten.

Der deutsche Delegierte v. Arnim trank auf das Gedeihen der französischen Landwirtschaft.

Kirche, Schule und Mission.

Wülfersdorf, 9. Juli. Am gestrigen Sonntag feierte der Wülfersdorfer Junglingsverein sein Jahresfest. Der Festredner, Herr Pastor Böding aus Wülfersdorf sprach über das Wort 2. Korinther 5, 9: Darum strengen wir uns auch, wir sind daher bereit, das wir ihm wohlgefallen. Der liebe Festredner wies in heiligem Ernst den rechten Ton anzuschlagen und zeigte an der Hand von Beispielen, wie Jung und Alt sich bestrengen könne, dem Herrn wohlgefallen zu werden. Herr Kandidat Paasch aus Neukirch legte seiner Ansprache das köstliche Wort 1. Petri 1, 1-9 zu Grunde. Redner verstand es, die Herzen seiner Zuhörer zu packen und warm zu machen für das teure Evangelium. Verschönt wurde das Fest durch die vom hiesigen Junglingsverein vorgetragenen Lieder. Möge der liebe Gott das reichlich verkündigte Wort segnen, daß es viel Frucht schaffe zum ewigen Leben.

Wülfersdorf, 9. Juli. Die Kollekte am Missionsfeste ergab die Summe von 3800 M., ein Rückgang gegen die Vorjahre, welcher mit dem schwächeren Besuch des Festes zusammenhängt.

Wülfersdorf, 9. Juli. Am gestrigen Sonntag (4. n. Tr.) predigte P. v. Bodelschwingh über die Salz- und Licht-Natur (Matth. 5, 13-16). 1. Was ist das Salz und Licht für das natürliche Leben, 2. für das geistliche Leben, 3. Wie gewinnt man es im natürlichen wie im geistlichen Leben, 4. Wie wird man desselben teilhaftig? 5. Wie zeigt man von diesen Kräften im Wandel? — Der Ernst der Zeit, die Vorgänge in China wurden gezeichnet und erinnert, daß die Zionsgemeinde wieder Gelegenheit habe, zu zeugen von dieser Salz- und Lichtkraft. Denn in den nächsten Tagen schon würden infolge Aufhebung 15 Diktoren nach China fahren müssen, und ihnen würden in alternativer Zeit ebenfalls Schweigern folgen müssen.

Lokales.

Siegen, 10. Juli. Gestern nachmittag hielt das Stadtverordnetenkollegium eine Sitzung ab, die nur eine Stunde dauerte, obwohl acht Gegenstände zur Verhandlung standen. Bei Eröffnung der Sitzung waren 12 Stadtverordnete anwesend. Mit Entschuldig fehlten die Herren Stadtverordneten Fries, Klein und Crevecoeur. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Bild des verstorbenen Herrn Stadtverordnetenvorstehers Prof. Dr. Ernst überreicht und in der Sitzungssaal aufgehängt. Sodann wurde die Tagesordnung folgendermaßen erledigt: 1. Versammlung nimmt Kenntnis von den Rassenprüfungsverhandlungen vom 29. Juni d. J. Eine Debatte über diesen Punkt fand nicht statt. 2. Bewilligt die Versammlung einen Betrag in Höhe von 57 Mark aus den Verfügungsmitteln als Beitrag zur Bekämpfung der Entschuldigungsfrage für das an Lungenheute oder Miltbrand gefallene Vieh. 3. genehmigt die Versammlung den Austausch der städtischen Parzelle Nr. C 1315/0,213, groß 26 qm an die Miltbranderei gegen 46 qm seitens dieser an die Stadt. 4. genehmigt die Versammlung auf Antrag des Stadtverordneten Kreutz die Fortgewährung des seit her bewilligten Verpflegungszuschusses für die Unteroffiziere und Mannschaften des Bezirkskommandos als Unterhaltungsbeitrag des jeweiligen Bezirkskommandeurs zur Verbesserung des Mittagstisches für die Genannten an kirchlichen und patriotischen Festen des Jahres. 5. Herr Stadtverordneter Goebel erstattet namens der Rechnungsprüfungskommission Bericht über die Rechnung der Schlachthofkasse für das Rechnungsjahr 1899. Die Rechnung schließt mit einem wesentlichen Ueberschuß ab. Es wurden im vergangenen Jahre geschlachtet 17 984 Tiere gegen 15 636 des Jahres 1898. Der Fleischkonsum der Stadt hat also eine wesentliche Erhöhung erfahren, wenn freilich auch zu berücksichtigen ist, daß die Fleischlieferung nach außen zugenommen hat. 6. nimmt die Versammlung Kenntnis von dem Rechnungsabluß der städtischen Badeanstalt für das Rechnungsjahr 1899. 7. Vergütung des Hilfsunterrichts am hiesigen Realgymnasium nach den im Ministerialerlasse vom 22. März 1900 festgelegten Sätzen. Der geforderte Betrag wird bewilligt. 8. genehmigt die Versammlung die Aufnahme einer Anleihe von 1 300 000 Mark. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft.

Siegen, 10. Juli. In der heutigen Sitzung der königlichen Strafkammer wurde zunächst verhandelt gegen die beiden Arbeiter Joseph Burghaus und Anton Heer aus Dahl bei Olpe. Dieselben werden beschuldigt, gemeinschaftlich den Arbeiter Halber aus Dahl mittels eines Messers körperlich mißhandelt zu haben und zwar auf dem Wege von Miedlinghausen nach Dahl. In Miedlinghausen hatten alle drei zusammen gezecht und waren dann unterwegs in Streit geraten. Der Burghaus hatte es für nötig gehalten, das Taschmesser zu ziehen und damit dem Halber gefährliche Verletzungen beizubringen, an deren Folgen Halber 4 Wochen krank darniederlag. Das Urteil gegen Burghaus lautete auf 6 Monate Gefängnis, wovon 3 Monate Untersuchungshaft in Abrechnung gebracht wurden. Heer wurde freigesprochen, da gegen ihn nichts Belastendes vorgebracht werden konnte.

Wetterbericht. Hoher Druck mit einem Kerne über dem Kanal und Westwindstreich bedeckt den Westen Europas und gleichzeitig ist auch über dem Kontinent das Barometer weiter gesunken. Ueber der Ostsee und den angrenzenden Ländern liegt aber noch eine ziemlich tiefe Depression, welche die Witterung noch in weitem Umfange beeinflusst. Außerdem besteht auch über der Afrika relativ niedriger Druck fort. Das Wetter ist in Deutschland meist trüb und namentlich in Süddeutschland sehr kühl. An den Hochstationen ist überall noch Schnee gefallen und die Temperaturen liegen daselbst am Morgen über dem Gefrierpunkte. Voraussichtliche Witterung: Vorerst noch kühles, ziemlich trübes Wetter, dann allmähliche Besserung von Westen her und wieder etwas wärmer.

Westfalen.

Geisweid, 9. Juli. Auf heute war in der kreuzförmigen Wüstung zu Nafeld eine seltene Feier veranstaltet. Die beiden Arbeiter Nagelmeister J. H. Schöler und Günterarbeiter J. Goebel aus Nafeld feierten ihr 50jähriges Arbeiterjubiläum. Am 1. Juli 1850 waren beide bei der Gesellschaft der Wittenbachhütte in Arbeit getreten, wofür sie noch bis heute ununterbrochen thätig sind. Beide Jubilare erfreuen sich noch der besten Gesundheit und hoffen mit Gottes Hilfe genannter Gesellschaft noch weiter zu dienen. Die Feier selbst verlief würdevoll in der in Ehren alt gewordenen Jubilare. Die Gewerke der Wittenbachhütte, der Herr Landrat Dr. Baurwieg, der Amtmann, der Kreisvorstand und die Gemeindevorstellung hatten sich am 4 Uhr eingefunden. Nach kurzer Begrüßung der Gäste hielt der Herr Landrat an den Ältesten der Jubilare eine zu Herzen gehende Ansprache. Im Anschluß an dieselbe überreichte Herr Schöler das für denselben von Sr. Majestät zuerkannte allgemeine Ehrenzeichen. Darauf wandte er sich an den Günterarbeiter Goebel mit warmen, tiefempfundenen Worten. Leider war für diesen das allgemeine Ehrenzeichen nicht eingegangen, weil man an maßgebender Stelle nicht früh genug wußte, daß Goebel auch am 1. Juli 1850 bei genannter Gesellschaft eingetreten war. Hierauf überreichte der Gewerke Goebel aus Wittenbach den beiden Jubilaren von Seiten der Gewerkschaft der Wittenbachhütte ein goldenes Ehrenzeichen mit entsprechender Widmung. Herr Amtmann Liebau wies in kurzen Worten auf die Verdienste der beiden um die Gemeinde hin und erwähnte noch lobend der beiden anwesenden Frauen der Jubilare. Nach Herrn Vorleser Dilling wurde jedem eine Kaffeefertigung und eine lange Pfeife überreicht, die von der Gemeinde gestiftet waren. Nachdem noch Herr Pastor Bergmann mit einigen Worten derselben gedacht wurde, gemeinsam Kaffe getrunken. Nachher wies Herr Gewerke Adolf Schleifenbaum noch darauf hin, in welchem innigem Verhältnis die beiden die langen Jahre hindurch zu ihrem Vorgesetzten, dem Herrn Karl Schleifenbaum, gestanden. Mit tiefer Würdigung dankten die Jubilare allen Gästen für die Liebe und Dankbarkeit, die man ihnen erwies, und unter allgemeiner Befriedigung über den Verlauf der Feier gingen die Anwesenden auseinander.

Freudenberg, 9. Juli. Heute fand man den Landwirt Jos. Knie aus dem benachbarten Büschen als Leiche im Asdorfer Weiher, nachdem man ihn schon einige Tage vermisst und gesucht hatte. Man vermutet, daß Anfälle von Geisteskrankheit, verbunden mit einem körperlichen Leiden ihn zum Abbruch seines Lebens auf solche Weise veranlaßt haben. — Von anderer Seite wird uns zu dem Unfall noch gemeldet: Der Unglückliche war seit einiger Zeit leidend und sollte sich einer Operation unterziehen. Nach Erledigung eines gerichtlichen Altes in Freudenberg hat er sich am Freitag unter dem Vorwand zum Arzt gehen zu wollen, von seiner Frau getrennt, hat noch mit jemand in Betreff Holzlieferungen unterhandelt und wurde seither vermisst. Er scheint die That in einem Anfall von Geisteskrankheit verübt zu haben.

Münster, 9. Juli. Der Direktor des kgl. Staatsarchivs, Archivar Dr. Philipp hier selbst, ist zum Honorar-Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Akademie ernannt.

Wittenberg, 9. Juli. Weder die kgl. Badeverwaltung, noch die städtische Verwaltung in höchstem Interesse, haben bislang Schritte getan, um den notwendigen Bau eines Krankenhauses zu veranlassen. Kranke müssen von hier nach Minden transportiert werden. Auch fehlt hier eine Leichenhalle anständiger Art. Die hier Sterbenden — und es sind nicht wenige, die Bäder sind angeregt — werden sofort über Land in das sogenannte „Spitzenhaus“ geschafft, wo sie bis zum Transport verbleiben. Da fehlen doch Einrichtungen sozialer Art, die für ein Bad unentbehrlich sind.

Münster, 8. Juli. Der Westfälische Provinzialauschuss beschließt sich u. a. mit der Kanalisation. Nach dem von den Herren Ministern erteilten Bescheid ist eine Kanalisation der Lippe als staatliches Unternehmen nicht in Aussicht genommen. Nachdem auch der Provinzialverband davon Abstand genommen hat, die Kanalisation selbst zu übernehmen, steht nach der Mitteilung des Herrn Ministers nichts entgegen, daß einem aus gesellschaftlichen Grundzügen zu errichtenden Konsortium der beteiligten öffentlichen Verbände die Genehmigung zur Kanalisation der Lippe erteilt wird. Dem Vorhaben des Lippekanalisationsvereins ist deshalb vom Landeshaupmann anheimgegeben, entsprechende weitere Schritte zu thun. — Für die in den Ausbesserungen versetzten Beamten der Kreise, Städte und sonstigen Korporationen wird eine neue Pensionskasse gegründet. — Aus dem Fonds zur Hebung der Landwirtschaft und Verbesserung der kleinbäuerlichen Verhältnisse wurden den kgl. Regierungen zu Münster und Minden je 10 000 M., der kgl. Regierung zu Aachen 20 000 M., sowie der kgl. Generalgouvernementsregierung zu Berlin 20 000 M. bewilligt. Die Beträge sind bestimmt für Meliorationen, Anlage von Kulturflächen, zur Hebung der Viehzucht, für Anlage von Obstbaumplantagen, Wasserleitungen, Hebung der Waldfirtschaft u. dgl. Auch wurde beschlossen, den Fonds um weitere 60 000 M. zu erhöhen, falls der Staat eine gleiche Erhöhung vornimmt und sich damit einverstanden erklärt, daß der Fonds nicht wie bisher einzelnen Kreisen, sondern der ganzen Provinz zu gute kommt. — Für Drainagen, Ent- und Bewässerungsanlagen, Bach- und Flußregulierungen, Seidelkulturen u. dgl. wurden den betreffenden Genossenschaften und Verbänden für das Jahr 1900 im ganzen 57 894 Mark aus dem Landesmeliorationsfonds bewilligt. — Dem Kreise Minden wurde für die Kleinbahn Minden-Ilse ein Zuschuß von 215 000 Mark unter den üblichen Bedingungen bewilligt. Der Landeshaupmann wurde jedoch beauftragt, vorher mit dem Kreise zu verhandeln, daß sich derselbe der auf Anregung des Herrn Ministers zu errichtenden Centralstelle für den Bau und Betrieb von Kleinbahnen in der Provinz Westfalen unterstellt, damit, daß die Oberleitung bezw. die Leitung des Betriebes und der Unterhaltung der Bahn gegen entsprechende Vergütung der Centralstelle übertragen wird. Mit der gleichen Maßgabe wurde dem Kreise Herford ein Zuschuß von 206 000 Mark für die Kleinbahn von Herford nach Wallenbrunn sowie der Landgemeinde Mettenberg ein Darlehen von 98 000 M. für die Weiterführung der Mettenberger Straßenbahn in das Dörfel und Eiselhof bewilligt. Aus dem Dispositionsfonds des Provinzialauschusses wurden endlich bewilligt: 200 M. zur Prämierung des Fischottersanges, 500 M. zur Errichtung eines Obstmarktes in Dortmund, 1500 M. zur Hebung der Ziegenzucht im Kreise Gelsenkirchen, 2000 M. zur Erweiterung der landwirtschaftlichen Winterkulturen zu Hagen durch Angliederung einer Haushaltungs-, Garten- und Obstbaumschule, 150 M. zur Beschaffung eines Ehrenpreises für die Moorkulturanstaltung, 2000 M. dem Fischereiverein für Westfalen und Lippe zur Befreiung der Verwaltungskosten, 600 M. der Zoologischen Station für Westfalen und Lippe, 2500 M. für die Erhaltung der evangelischen Kirche Maria zur Höhe in Coesfeld, 3575 M. zur Wiederherstellung alter Glasgemälde in der evangelischen Johanneskirche zu Herford, je 500 M. auf fünf Jahre für die Instandsetzung der Ruinen der Burg bei Dörfel, 1000 M. zur Fortsetzung der Ausgrabung römischer Altertümer bei Haltern, 1500 M. für die Instandsetzung des Turmes auf dem Hertenberg, 1900 M. Beihilfen zur Deckung der Kosten der Naturalverpflegungslationen.

Wertpapierbörse.

Berlin, 9. Juli. Die heutige Börse verlief in sehr fester Haltung. Günstige politische Nachrichten und der leichte Geldstand veranlaßten Deckungs- und Käufel. Kohlenaktien erzielten beträchtliche Kursaufbesserungen, denen sich später Eisenaktien ebenfalls anschlossen. Banken und Renten geblieben. Fonds fest. Privatbankkonten 3 1/2 %. — Anfangs waren: Kreditaktien 211,25, Diskontokomm. 175,75, Deutsche Bank 187,75, Dresdner Bank 146,75, Darmstädter Bank 131,75, Handelsbank 147, Staatsbank 139,25, Lombarden 25,10, Marienburger 73,20, Gotthard 134,25, Schweizer Central 139,70, Schweizer Nordost 88,30, Zura-Schnitten 85,70, Prince Henri 109,20, Bochumer 196, Dortmund 94,80, Laura 212,90.

Wertpapierbörse.

Berlin, 9. Juli. Die heutige Börse verlief in sehr fester Haltung. Günstige politische Nachrichten und der leichte Geldstand veranlaßten Deckungs- und Käufel. Kohlenaktien erzielten beträchtliche Kursaufbesserungen, denen sich später Eisenaktien ebenfalls anschlossen. Banken und Renten geblieben. Fonds fest. Privatbankkonten 3 1/2 %. — Anfangs waren: Kreditaktien 211,25, Diskontokomm. 175,75, Deutsche Bank 187,75, Dresdner Bank 146,75, Darmstädter Bank 131,75, Handelsbank 147, Staatsbank 139,25, Lombarden 25,10, Marienburger 73,20, Gotthard 134,25, Schweizer Central 139,70, Schweizer Nordost 88,30, Zura-Schnitten 85,70, Prince Henri 109,20, Bochumer 196, Dortmund 94,80, Laura 212,90.

Gelsenkirchener 188, Harpener 182, Gibernia 203,80, Spitz, Reichsanleihe 86, Italiener 93,20, Bpzig, Mexikaner, Türkenlose 106,75, Spanier 71,20, Norhern.

Lezte Post.

Berlin, 9. Juli. Vom Chef des Kreuzergeschwaders ist folgende, Taku, den 7. Juli, datierte telegraphische Meldung eingegangen: Tientsin wird noch täglich aus den Befestigungen des Arsenal im Westen, den Batterien im Norden und dem Fort in der Chinesenstadt beschossen. Die häufigen Angriffe auf die Fremdenbatterien sind bisher abgewiesen worden, meist unter schweren Verlusten der Chinesen. Unsere Truppen hatten keine, die der übrigen Nationen nur geringe Verluste. Gestern ist ein amerikanischer Transportdampfer mit 1200 Mann, heute ein französischer mit 1400 Soldaten und einer Feldbatterie eingetroffen.

London, 9. Juli. Abendblätter melden aus Tientsin vom 2. ds.: Die verbündeten Streitkräfte wurden heute sehr von chinesischen Plänkern heimgesucht. Um die letzteren heranzulocken, war gestern eine gemeinsame Erkundung gemacht worden. Eine Abteilung Russen ging in nördlicher Richtung 3 1/2 Kilometer auf den Bahnhof zu vor, eine kleinere Abteilung rückte in nordöstlicher Richtung vor. Infolge eines Mißverständnisses unter den Generälen der verbündeten Streitkräfte, die gemeinschaftlich vorgehen wollten, wurden diese einige Zeit vom Vormarsch zurückgehalten. Inzwischen hatten die vorgehenden russischen Truppen einen heftigen Gegenangriff von seiten kaiserlich chinesischer Truppen aus der Eingeborenenstadt auszuhalten. Die Russen hielten unter großen Schwierigkeiten die Angreifer tapfer im Schach, bis Verstärkungen eintrafen. Die Chinesen unterhielten zwei Stunden lang eine furchtbare Kanonade aus schweren Geschützen, die auf den Stadtwällen aufgestellt waren, jedoch richteten sie nur unbedeutenden Schaden an. Zu gleicher Zeit rückte eine starke chinesische Abteilung vom östlichen Teile der Stadt aus vor. Die Europäer richteten ihre Hauptaugenmerk auf die Zurückweisung des Angriffs im Norden. Inzwischen rückten die Chinesen bis auf 100 Meter an die Pontonbrücke bei der französischen Niederlassung heran, nahmen daselbst eine einmündige unbedingte, geduckte Stellung ein und eröffneten ein heftiges Geschützfeuer. Es folgte ein verzweifelter Kampf zwischen ihnen und den Russen, die die Brücke mit einem Gelling-Geschütz verteidigten. Die Russen behaupteten ihre Stellung bis zum Eintreffen von zwei russischen Kompagnien, worauf die Chinesen sich zurückzogen. Die englischen und die übrigen fremden Truppen griffen in geduckten Stellungen vom andern Ufer aus an; sie waren aber nicht im Stande, wirksam auf die Angreifer zu feuern, da diese fast ganz unsichtbar waren. Das Geschütz wurde spät am Nachmittag beendet. Der Feind erlitt beträchtliche Verluste, aber die russischen Verluste waren größer als die des Feindes; jedoch sind diese auf russischer Seite meist leichte Verwundungen. Die Handelskreise in Peking sympathisieren allgemein mit den belagerten Fremden, denen sie verbotenen Lebensmitteln zuführen.

Lezte Depeschen.

Kiel, 10. Juli. Nach den neuesten Bestimmungen ging das Begleitschiff der Kaiser-Yacht, der „Greif“, gestern Abend direkt nach Bergen. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord und das Depeschenschiff „Eisener“ dampfen heute mit großer Fahrt gleichfalls nach Bergen ab. Die Rückkehr nach Kiel ist auf den 7. August festgesetzt.

Wilhelmshaven, 10. Juli. Das Chinaschiff „Hohenzollern“ ist heute früh hier eingetroffen; die Ausreise erfolgt morgen früh. Nach der Vossischen Zeitung befindet die Panzer-Division Einrichtungen für drahtlose Telegraphie. Um für die gleichfalls ins Ausland gehenden kleinen Kreuzer „Niobe“ und „Hymph“ die nötigen Mannschaften zu bekommen, ist unter Zurückhaltung des Abfertigungsverkehrs für den „Ereder“ auch die Ankerdienststellung des Flottillenschiffes der Torpedoboot-Division „Witt“ angeordnet.

Kiel, 10. Juli. Wie verlautet, sind die schwer verwundeten Offiziere des Expeditions-Korps Seymour sämtlich heimberufen.

Wien, 10. Juli. Die Neue Freie Presse erfährt, daß man an leitender Wiener Stelle gar nicht daran denke, Landtruppen der österreichisch-ungarischen Armee nach China zu entsenden. Es würden höchstens noch einige Schiffe der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine in die chinesischen Gewässer geschickt werden, wenn die übrigen Mächte zum Schutze der Staatsangehörigen dies für nötig erachteten sollten.

London, 10. Juli. Hier verlautet, daß den Heben des deutschen Kaisers bei der Abfahrt der Marine-Infanterie aus Wilhelmshaven ein Depeschenschiff mit der Königin Victoria voranging, worin der Kaiser seinerseits seine feste Entschlossenheit zu energischem Vorgehen ansprach.

London, 10. Juli. Nach einer Meldung aus Pretoria vom 8. Juli machten die Buren einen erfolgreichen Angriff auf die britische Eskorte zwischen Standerton und Heidelberg. Die Eisenbahn zwischen Pretoria und Heidelberg ist vollständig hergestellt, die jüngst zwischen Heidelberg und Standerton zerstörte Brücke dürfte bald wieder hergestellt sein und so ein durchgehender Verkehr mit Natal bestehen. Der Feind greift den Obersten Mahon in der Nähe von Springs an. General Smiten traf mit Verstärkung ein und trieb die Buren zurück. Auch eine Patrouille der 7. Dragoner hatte ein Gefecht mit dem Feinde. Die Buren sind rührig in der Umgegend von Mafeking.

London, 10. Juli. Aus Tientsin wird gemeldet: Es bleibt den fremden Truppen vorläufig nichts anderes übrig als Verstärkungen abzuwarten. Es herrscht hier gegenwärtig Regenzeit.

Schluß des redaktionellen Teils.

Willy. Dietermann, Siegen, Kölnerstr. 54, Schuhwaren-Geschäft.

Billigste Bezugsquelle durchaus solider Schuhwaren.

Bekanntmachung.

Das Hospitalgrundstück zur Nr. 3, am Büsch, Wüstung, groß 2 ha 13 ar 46 qm soll am Montag, den 20. August d. J., vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 14 des Rathhauses öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufstehhaber hiedurch eingeladen werden.

Siegen, den 6. Juli 1900.
Der Magistrat.
Debus.

Verdingung.

Die zur baulichen Instandhaltung des Realgymnasiums, der Turnhalle und einiger ev. Volksschulen erforderlichen Schreiner- und Anstreicherarbeiten sollen öffentlich vergeben werden. Die Bedingungen und Massenverzeichnisse liegen auf dem Rathhaus, Zimmer Nr. 19, zur Einsicht aus. Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum Eröffnungstermin am Samstag, den 14. Juli ex., vormittags 11 Uhr, einzureichen.

Siegen, den 7. Juli 1900.
Der Stadtbautechniker
Jung.

In unserem Verlage sind erschienen:

Die Leitung der Kirche.

Ein Werk von
Abt. Stöcker, Propädeutiker a. D.
Preis pro Exemplar 50 Pf.
gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.
Jeder Anhänger Stöckers sollte diese Broschüre lesen.

Christus und die Sozialdemokratie

von Pastor Rehr.
Pro Exemplar 40 Pfennig.

Konservativ oder Christlich-Sozial? Oder beides?

von Dietrich von Verken.
Ausgabe I pro Exemplar 30 Pfennig, Ausgabe II pro Exemplar 15 Pfennig.
Lieferung erfolgt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme.
Westdeutsche Verlagsanstalt, Siegen,
c. G. m. b. H.

Bekanntmachung.

Der unter dem Rindvieh in Altenhunden, Barste und Silber ausgebrochene Milzbrand ist erloschen.
Hilgenbach, den 6. Juli 1900.
Der Bürgermeister.
Röcher.



Wohn- und Geschäftshäuser,
auch rentable Wirtschaften,
sind stets durch mich zu kaufen.
Franz Roth,
Immobilien-Vermittlungsgeschäft,
Siegen, c. G. m. b. H. 41.



Zur gewissenhaftesten Ausführung aller, auch der schwierigsten
Reparaturen an Uhren
empfehle ich unter weitgehendster Garantie
Franz Jahn,
praktisch gelernter Uhrmacher in
Geisweid neben der Post.

Zeitungs-Maschinerie
zu haben
Sandstr. 18.

„Kapital“.

Auf ein feines Objekt wird größeres Kapital zur 1. Stelle bei 4facher Sicherheit gesucht.
Angebote unter S E 1975 an die Exped. d. Ztg. erbeten.
In 1. ranziert reiner Waare versend ich feinstes Avelgele zu 5,00 M., la Jaderüberkaut zu 2,75 M., in 10 Pf. Einern skanto gegen Nachnahme. Proben frei zu Diensten.
Weidrich am Niederrhein.
Johs. Schenk.

Grosser Inventur-Ausverkauf.

Ein großer Posten

bei der Inventur zurückgesetzter Waaren, sowie sämtliche Sommer-
sachen in Cattun, Kleiderstoffen u. sowohl wie in Sommer-Confection
für Damen und Herren werden zu

sehr billigen Preisen

gegen Baarzahlung verkauft.

Untere Kölnerstr. **Heinrich Schuss,** Siegbergweg
50. **Siegen.** 3.

Westdeutsche Verlagsanstalt

Abthl. Buchdruckerei

Siegen i. W., Sandstr. 18.

Verlag der Zeitung „Das Volk“.

Zur Anfertigung von **Druckarbeiten** aller Art für
den Geschäfts- und Privatbedarf halten wir unsere
mit dem besten Material ausgestattete

Buchdruckerei

bestens empfohlen. Wir sichern saubere, elegante,
billige und prompte Bedienung zu.

Misdroy a. d. Ostsee,

durch Bahn u. Schiff erreichbar.
„Erholungs- u. Jänenschloss“,
grünl. Hölz, bedeut. vergrößert, Sommer
u. Winter offen. Im Winter Haushaltung:
Schule u. Kiosk. Kuchhaus. Prospekt durch
die Hausmutter: Frä. Eva Quistorp.

Zur Anfertigung von Testamenten,
Vermögensaufstellungen, Gesuchen, Ver-
trägen aller Art, sowie Einziehung
von Forderungen und Abhaltung
von Auktionen hält sich bestens em-
pfohlen.

Freudenberg, Kr. Siegen.
W. Knie, Auct.

Bureau befindet sich im Wohnhaus
des verstorbenen Gerichtsrats
Hilb. Beel.

TILLMANN SCHMITT

Inh. Heiner Schmitt,
= **HILCHENBACH**, =
Wäsche- u. Aussteuergeschäft,
empfiehlt doppelt gereinigte Bettfedern
und Daun, sowie fertige Betten in
jeder Preislage.

Gift freie Rattenkuchen „Deli-
cia“ von Apoth. Freyberg,
Delitzsch, sind das sicher-
ste Radikalmittel zur Ver-
töbung der Ratten und
Mäuse. Menschen, Haustieren und
Geflügel unschädlich. Dreimal prämiert.
Dose 50 Pf. u. 1 M. in den Apo-
theken in Siegen, Eisfeld, Freuden-
berg, Hilchenbach, Neunkirchen,
Heiner, Fleischhauer, Heiner, Fölzer,
Siegen.

Quellen zur Bearbtg. v. d. Themen
etc. werden nachgewiesen gegen 0,40 M.
in Briefen. Anfr. u. R M F 1783 Exp. d. J.

Für Bäcker und Konditoren. Michael Neffgen

Backofenbauer
aus Königswinter, empfiehlt sich in
Backofenbauen
aus Königswinterer Steinen, jeder
Herd aus zwei Stück.

**Siehe frische
Land-Eier**
jede Woche 2 bis 3 mal neue Sendung.
Frische feine Landbutter,
Großfeine Süssrahmbutter
zu billigen Tagespreisen.
Mag. Bon-Kartoffeln,
Engländer

bei
Reinh. Theis, Poststr. 22

Der deutschnationale Handlungsgehilfenverband,

Sitz und Verwaltung in **Hamburg.**
Landesgeschäftsstelle **Eisfeld,** Rippstr. 35,
empfiehlt den Herren Prinzipalen kostenfrei seine sorgfältig geleitete
Stellenvermittlung.
40 000 Mitglieder. 500 Ortsgruppen.



Kirchen-

von **F. W. Jul. Assmann,**
Kostleferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.
Lieferant mehrerer Höfe.

Lüdenscheid. — Berlin SW. 12, Schützenstr. 46/47

Von hohen Kirchenbehörden bestens empfohlen.
Kataloge, Gutachten, Kostenanschläge gratis und franko.
Lieferung ganzer Kirchenausstattungen.

Schürzen

aller gewünschten Arten

für Damen und Kinder

halte stets in grosser Auswahl.

F. Golbach, Siegen.

Gebrauchte Fahrräder

in großer Auswahl sehr billig abgegeben
Weidenauer Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung
en gros und en detail von

Carl Bald, Weidenau a. Sieg.

Eigene Reparatur-Werkstätte für Fahrräder und Nähmaschinen u. s. w.

Für Freudenberg und Umgegend

habe ich in meiner Wohnung eine

Schnellsohlerei

u. Reparatur-Werkstätte für Schuhwerk

eröffne. Ich lasse fertigen aus hiesigem Prima-Leber:

1 Paar Herren-Halbsohlen und Absätze von 2,00 M. an,
1 " Damen " " " " 1,60 " "

1 " Kinder " " " " 1,00 " "

Die Arbeiten werden schnell und sauber ausgeführt.

Freudenberg, Kreis Siegen. Ewald Müller Späth,
Lederhandlung.

Auf meinem Lager in der Nähe des Bahnhofes, Siegestraße 8,
habe ich fortwährend in größter Auswahl und in trockener Waare vorrätig:
10' und 16' Schreinerbord, 10' und 16' Latten,
10' und 16' Dachbord, 3/4, 3/8, 1/2 Spalierlatten,
amerikanische Eichen-Dielen 1/2, 1" do.

norwegische Hobeldielen, 3/8" und 7/8" dick,
glattkantig gefügt, und mit Nute und Feder, in Längen von 6 bis 24 Fuß.
Amerikanische pilsch-pine Bohlen und Hobeldielen,

Thürrahmen in verschiedenen Stärken,
Fußleisten, Kalkleisten und Kalkbleichen, Steinungen,
Stabreiter 3/8" und 1/2" dick.

Carbolineum Avenarius.

Ferner: la. Asphalt-Dachpappe, Drahtnägeln und Decknägeln,
und empfehle solche zu den billigsten Preisen.

Siegen.

Carl Kreer.



Fernrohre mit 6 Linien und 3 Fein-Verstärkung-
Ausgängen, weiter Sehraft.

Doppel-Fernrohre mit 6 u. 8 Linien, in
Zentral mit Trag-
riemen, weiter Sehraft, schönes klares Bild zeigend.

Conrsten-Taschen in großer Auswahl
zu billigen Preisen
empfiehlt und versendet

C. Heifer I, Siegen.

Stellen-Gesuche und -Angebote

Liste offener Stellen

des **Deutschnationalen**
Handlungsgehilfen-Verbandes.
Hamburg, Gr. Neichenstr. 30.

*1179. Verkäufer, Dekorateur, Proving
Hannover, Manuf. Modern. kennen.
1. od. 15. 9., etwa M. 600 b. fr. R.
u. W.

1183. Kaufmann. Leiter einer Fabrik,
elektr. Bogenlampen, Sachen, engl. u.
franz. in Wort u. Schrift, Reisen, gute
Umgangsformen, energisch, n. Ab., etwa
10—12 000.

1186. Mehrere Vert., Schlesien, Del-
kateessen genau kennen, in feiner Kund-
schaft vertraut, Sept./Okt. n. A., b. fr.
R. u. W.

1187. Vert., Thüringen, Manuf., Modern.
genau t., jung, 1. od. 15. 9., n. A.,
Bild mit!

*1188. Vert., Meider, Bayern, Eisen,
Kugeln, 25—30 J., Aug., Septbr.,
n. A., nur Süddeutsche.
Bei den mit einem bezeichneten
Stellen ist direkte Bewerbung zulässig.
Gewerber erfahren Näheres in der Ge-
schäftsstelle des Deutschnat. Hand-
lungsgehilfen-Verbandes, Ham-
burg, Gr. Neichenstr. 30.

Die Verwaltung.

Wir suchen für unser
Diaporawaisenhaus Godesheim
balbige einen

Erziehungsgehilfen,

der die Knaben bei Gartenarbeiten
etc. gut anzuleiten versteht. Mel-
dungen sind zu richten an den
Hausvater Kühler in Godes-
heim bei Godesberg am Rhein.

Zwei erfahrene
Sattler- und Polsterergehilfen
sind gesucht. S. Kleider, Sattlerei
und Möbelhandlung, Altona i. W.

Einen
Schuhmachergehilfen
und Lehrling sucht
Friedr. Wilh. Haas, Niederfelden.

Tüchtige solide Steinmeken
auf Grabstein-Arbeiten sucht
M. Conradus, Eisenach in Thür.

Ein größeres Werk in Geisweid sucht
für **Botengänge** u. einen jüngeren,
gesunden und durchaus zuverlässigen,
treuen Mann, evangelischer Konfession, als
Bureaudiener.

Nachfahrer erhalten den Vorzug. Schrift-
liche Anmeldungen mit Lohnansprüchen
sind unter Nr. 1984 an die Expedition
dieses Blattes einzureichen.

Einen tüchtigen, zuverlässigen, nuchternen
Holzfuhmann
gegen guten Lohn sucht
Eduard Bender, Zimmermeister
in **Clafeld-Geisweid.**

Suche zwei tüchtige
Schreinergehilfen
für Bauarbeit. Th. Heumann,
Manderbach bei Dillenburg,
Schreiner mit Dampftrieb.

Ein solider
Rockarbeiter
findet dauernde Beschäftigung bei
Tilm. Cleef, Schneidermeister,
Eisenberg bei Homberg a. Rhein.

Ein **Schreinergehilfe**
sofort auf dauernde Arbeit gegen guten
Lohn gesucht. Schreinermeister **Friedr.**
Brannfels.

Tücht. Wagenladirer

sofort gesucht. Th. Jordan, Hoslader,
Darmstadt, Bleichstr. 15.

Tüchtigen Barbiergehilfen
sucht P. Jäger, Bittel.

Für mein Manufaktur- u. Mode-
warengeschäft suche ich
1 Lehrling,

1 Lehrlingmädchen.
Tilm. Schmitt, Inh. Heiner Schmitt,
Eisfeld a. Th.

Gebildetes Fräulein, 23 Jahre alt, in
ungefährigster Stelle, sucht Stellung
als **Reisebegleiterin, Gesellschaftlerin**
oder zur Führung eines Haushaltes ins
In- oder Ausland. Gest. Offerten unter
Nr. 6 100 postl. **Seibelberg** erbeten.

Eine christliche
Haushälterin

zu sofort gesucht. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Bg.

Von Mittwoch, den 11. Juli
an bin ich wieder zu sprechen.

Dr. Dünninghaus,
prakt. Arzt, Homöopath.
Siegen, im Juli 1900.

Familien-Anzeigen

Marie Weber
Carl Nies
Verlobte.

Sendungen Neunkirchen,
Bez. Arnsberg
Juli 1900.

Geburts-Anzeigen.

Ein Sohn:

Dr. P. Rittershausen-Dillenburg.
Rudolf Heinrich v. Elgott-Buchum.
Dr. Friedrich Quinde-Verderfuen.
Dr. Henry Bergreen-Schottweig.

Eine Tochter:

Pastor M. Wilde-Neunkirchen b. Greifsw.

**Verlobungs- und Vermählungs-
Anzeigen.**

Verlobt:

Hermine Piepenbrock, Wilhelm Anader-
Werdohl.
Emma Fohrmann, Wilhelm Winkelmann-
Schildeke.

Martha Güstow, Hermann Reichard-
Neuwied.
Magdalena Graeff, Dr. Gottfried Schwarz-
Krim.

Elisa Seydorn, Referendar Alexander
Seehagen-Brieg.

Verheiratet:

Stabsarzt Dr. Wendler, Helene Herrforth-
Hannover.

Todes-Anzeigen.

Frau Eva Solbach geb. Edenbach-Litt-
feld, 82 J.
Wwe. Engelhard Ebener-Siegen, 85 J.
Wwe. Friedrich Heide geb. Emilie Koesch-
Siegen.

Schmiedemstr. J. W. Braas l-Manderbach.
Frau Christine Pfeil geb. Kros-Dillen-
burg, 72 J.

Frä. Anna Laemmerhirt-Charlottenburg,
68 1/2 J.
Friedrich Du-Mehlar, 49 J.

Wwe. Elisabeth Wille geb. Dieh-Viele-
feld, 73 J.
Frau Charlotte Blanke geb. Margenau-
Bersmold, 56 J.

August Leveke-Bielefeld, 39 J.
Hermann Berg-Düffeldorf, 79 J.
Brauereibesitzer Gustav Klein-Breslau.

Reise-Abonnements

(tägliche Zusendung unter Streifband)

werden auf unsere Zeitung für einzelne Wochen und Monate, von jedem beliebigen Tage an gerechnet, angenommen; unsere geehrten Leser haben daher nicht nötig, die gewohnte Lektüre während der Reisezeit zu entbehren. Diese Reise-Abonnements können nur bei unserer Geschäftsstelle, Siegen i. Westf., Sandstr. 18, unter Beifügung des Abonnementspreises von 40 Pfg. (Inland und Österreich-Ungarn) und 60 Pfg. (Ausland) für die Woche (inkl. Porto) bestellt werden. Gewünschte Änderungen der Adressen werden jederzeit berücksichtigt.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nur Reise-Abonnements von uns direkt bezogen werden können. Soll das zu Hause gehaltene Exemplar an einen neuen Aufenthaltsort gehen, so ist ein bezüglicher Ueberweisungs-Antrag an die Postanstalt des bisherigen Wohnortes zu richten. — Die Umwandlung eines bei der Post abonnierten Exemplares in ein Reise-Abonnement durch die Geschäftsstelle ist unzulässig.

Die Geschäftsstelle des „Volk“.

Die Ausweisung des Pfarrers Bräunlich-Wehdorf aus Österreich.

Die „Tägl. Rundschau“ erhielt folgenden Brief aus Österreich von Pfarrer Bräunlich:

„Am gestrigen Tage fand ich mich mit lieben Freunden aus Brünn, die teils der evangelischen Gemeinde von jeher angehören, teils sich ihr seit kürzlich angeschlossen haben oder mit dem Gedanken umgehen, ihr beizutreten, zu einer Besprechung in einem größeren Zimmer des hiesigen „Deutschen Hauses“ zusammen. Auch der Geistliche der evangelischen Gemeinde Brünn und der oberste aller deutschen Pfarrer von Mähren, Herr Senior Bleck, fand sich ein. Die Zusammenkunft war auf geladene Gäste beschränkt und trug streng vertraulichen Charakter. Dennoch war es einem Polizeispitzel gelungen, sich einzuschleichen und angeblich belastende Notizen zu machen.

Heut morgen weckte man mich nun im „Grand Hotel“ aus dem Schlafe. Zwei Detektiv standen mit dem Kellner vor der Thür und forderten mich auf, mich anzuziehen und ihnen sofort auf Polizeipräsidium zu folgen. Scharf bewacht wurde ich mit allen meinen Habseligkeiten alsbald per Droschke auf das Bureau eines Polizeikommissars transportiert, der mir eröffnete, daß ich „wegen politischer, nationaler und religiöser Untreue“ (!) aus „allen im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern“ (Österreich) „abgeschafft“, d. h. ausgewiesen sei, und mich vorläufig als verhaftet erklärte.

Da ich mir keiner Schuld bewußt war und nichts gethan hatte, als daß ich den Freunden zumeist auf Grund von Matthäus 23 die Religion, die Christus der Welt gebracht, geschildert und der Sehnsucht Ausdruck verliehen hatte, daß in diesem Glauben Jesu und der Apostel sich noch einmal alle deutschen Herzen zusammenfinden würden, reklamierte ich natürlich sofort die Hilfe des hiesigen deutschen Konsulats und legte Refus an die Statthalterei ein unter Ueber-

reichung folgender, im Haftlokal geschriebenen Ausführungen: „Der ergebenst Unterzeichnete bittet eine hohe k. k. Statthalterei, den gegen ihn erfolgten Ausweisungsbefehl aufzuheben und zwar aus folgenden Gründen:

Der Unterzeichnete ist in keiner Weise öffentlich, sondern nur in vertrauten, auf geladene Gäste beschränkten Kreisen aufgetreten. Diese hat er für seinen Glauben, dem die Ausweisung zumeist schon angehört oder doch kennen zu lernen begehrt, zu begeistern versucht.

Er hat sich hierzu im Rechte geglaubt, weil in Österreich die Gleichberechtigung der Konfessionen gesetzlich anerkannt ist und seines Wissens kein Verbot besteht, welches den einzelnen Religionsgemeinschaften untersagte, für ihre religiösen und kirchlichen Ideale werbend einzutreten, wie denn z. B. die Baptisten oder Altkatholiken dies unangefochten schon seit Jahrzehnten in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern thun.

Auch als Ausländer konnte er als hierzu unbefugt sich nicht ansehen, da einerseits im Deutschen Reich zahlreiche österreichische katholische Geistliche (Slovenen, Polen u. s. w.) unangefochten für ihren Glauben sogar öffentlich als Redner eingetreten sind, und es noch nie vorgelommen ist, daß auch nur ein einziger von ihnen deshalb landesverwiesen wurde, andererseits auch in Österreich oft Ausländer für den Alt-katholizismus oder Protestantismus gesprochen haben, ohne daran gehindert zu werden.

Endlich konnte er um so weniger der Meinung sein, daß es den Evangelischen (allein) verweigert wäre, so zu wirken, da zahlreiche ausländische katholische Geistliche, wie beständig in den Zeitungen zu lesen ist, fortgesetzt und unangefochten in Österreich gegen den Protestantismus noch dazu in öffentlichen Versammlungen predigen und reden, ja, denselben in rückwärtsgeringer Weise vor aller Welt verunglimpfen. Ich nenne nur Peter Abel S. J. und Kaplan Prinz Max von Sachsen.

Noch nie wurde einem dieser römisch-katholischen Bekämpfer des Protestantismus in Österreich ein Haar gekrümmt, dagegen im vorigen Jahre einige reichsdeutsche evangelische Geistliche, die sich viel ruhiger verhielten, landesverwiesen, was be- greiflicherweise überall große Erregung hervorrief.

Da letzteres seit einem halben Jahre sich nicht wiederholt, mittlerweile aber die deutsche evangelische Bewegung einen so ausgesprochen religiösen Charakter angenommen hat, daß unter allen Kennern derselben der anfängliche politische Argwohn gegen sie geschwunden ist, begab sich Unterzeichneter auf eine Reise zu den neu Uebergetretenen, um den in ihnen lebenden Geist zu prüfen und die Anhänglichkeit an den frei gewählten Glauben bei ihnen zu stärken und dann in der Heimat für die Befriedigung ihrer religiösen und kirchlichen Bedürfnisse eintreten zu können.

Er hat ausdrücklich bei Einholung seines Urlaubes seinen Heimatbehörden die Versicherung gegeben, daß er in diesem Sinne wirken werde, und deshalb auch in der gestrigen vertraulichen Besprechung die Erklärung abgegeben, daß die Politik und die politischen Verhältnisse Österreichs uns im Reich nichts angingen, und daß wir uns um sie weder bekümmern dürften noch wollten, schon allein aus dem Grunde, um die religiöse Sache dadurch nicht zu schädigen.

Für seinen Glauben ist Unterzeichneter mit Begeisterung, aber auch aller Liebe und Schonung Andersgläubiger, wie er dies stets pflegt, eingetreten, was gewiß bei einem evangelischen Geistlichen nicht als ein Vergehen betrachtet werden kann. Der Vorwurf zu seinem deutschen Volke und der Sehnsucht nach einer die (leider) bestehenden Gegensätze überbrückenden inneren, einer Herzens-Gemeinschaft unter allen Deutschen hat er als Deutscher warmen Ausdruck verliehen, aber in keinem Worte sich etwa gegen die Politik des österreichischen Staates oder dessen erlauchtes Herrscherhaus gewandt.

Sie standen vor dem kleinen Hause, das durch Herrn Ringelmeyers nummehrige Fürsorge ein anderes und besseres Aussehen erhalten.

„Hier wohne ich“, sagte Dora, „adieu!“

Norwig reichte ihr die Hand und hielt einen Augenblick die ihre fest. „Sie haben mir noch immer nicht die Frage von Joeben beantwortet — aber ich will mich nicht in Ihre Verurteilungen drängen, hoffentlich sehen wir uns öfter. Leben Sie wohl!“ er zog höflich grüßend den Hut und Dora sah ihm nach, wie er jetzt sich umwendend, dem Dorfe wieder zuschritt. Nun war er hinter der Straßenecke verschwunden und noch immer stand sie unbeweglich, sinnend über die Worte, die dieser Fremde zu ihr gesprochen. Dieser Fremde? Nein, das war er nicht! Sie meinte ihn längst gekannt zu haben und etwas in ihrem Innern sagte ihr, daß er entscheidend in ihr Leben treten, daß die Fäden seines und ihres Geschicks sich ineinander verweben würden. Feste Schritte in ihrer Nähe schritten sie auf.

„Scheint es nicht eilig zu haben mit dem Heimkommen, aber wenn Du wüßtest, daß ich Dir ‘nen Brief vom Schatz gebracht hätt’, thätst Du nicht hier stehen und die Pfannen auf den Dächern zählen“, sagte der alte Briefträger im Vorüberstreiten nickend.

„Vom Schatz?“ fragte Dora betroffen.

„Ja, ja, ist ja doch wohl Dein Schatz, der Dir immer aus B. schreibt.“

„Nein, ich habe keinen Schatz, die Briefe sind von Karl Bömer.“

„Ja, siehst Du wohl, der ist’s, den ich meine! Kannst Du freuen, Mädel, wenn Du mal dem seine Frau siehst! Der wird sicher mal ein arg vornehmer Herr“, meinte der Alte im Fortgehen.

Im Flur, der zugleich als Küche diente, stand die Mutter beim Waschen; sie war sehr gealtert, ihre Gestalt gebückt, ihr Haar ergraut und die Augen rot vom Weinen.

„Es ist ein Brief für Dich da, von Karl“, berichtete sie, „ich hab’ ihn nit aufgemacht, hatt’ ja auch kein Zeit!“

„Soll ich ihn Dir vorlesen?“ fragte das Mädchen.

„Ja, hernach, lies ihn nur erst für Dich.“

Dora ging in die Stube und nahm den Brief, der von dem rotgestrichenen Tisch ihr hell entgegenschimmerte, langsam in die Hand. Sie wußte selbst nicht, wie es kam, daß sie heute nicht so große Eile hatte, ihn zu lesen. In seiner ruhigen, klaren, etwas trockenen Weise berichtete Karl, wie er zum Frühjahr das letzte Examen zu bestehen und dann als wohlbestallter Bergbeamter in die Heimat zurückzukehren hoffe. „Der Frau Notland und Herrn Hartmühl muß ich wirklich sehr dankbar sein, sie haben soviel an mir geknaut und hören nicht auf, mir Gutes zu erweisen. Neulich hat mir, weil ihre Mutter verhindert war, auch Fräulein Gertrud sehr freundlich geschrieben.“ Ein spöttisches Lächeln ging über Doras Gesicht, als sie diese Zeilen las; dann

Daß er je ein Exemplar seiner Schriften über die „Evangelischen Bewegungen“ in Frankreich, Italien, Österreich u. s. w. (Verlag J. F. Lehmann, München, Neustadt) bei sich führte, ist, auch wenn dieselben verboten wären, seines Wissens gesetzlich gestattet. Dieselben sind jedoch zumeist überhaupt nie, zwei derselben aber nur in früheren Auflagen verboten.

Da in allen übrigen Staaten Europas die Verkündigung des Evangeliums nicht bloß hinter verschlossenen Thüren (wie in meinem Fall), sondern sogar öffentlich gestattet wird, und ausländische evangelische Geistliche, die für Ausbreitung ihres Glaubens thätig sind, doch überall zugelassen werden, auch aus Österreich in diesem Jahre noch kein solcher Geistlicher ausgewiesen wurde, bittet Unterzeichneter eine hohe k. k. Statthalterei ergebenst, sie möge der ernstlichen und würdigen Vertretung unserer evangelischen Glaubens- und Kirchsideale kein Hindernis in den Weg legen, sondern evangelische Geistliche, die Glauben und Christenliebe zu wecken kommen, nicht anders behandeln, als bisher stets die Vertreter der römisch-katholischen Kirche behandelt worden sind.

Brünn, 3. Juli 1900.

P. Bräunlich.

Die strenge Durchsuchung meines Gepäcks und meiner Kleider ergab nichts Belastendes, ein paar belanglose Notizen vom vergangenen Abend wurden einbehalten. Der Polizeipräsident erklärte aber die evangelische Bewegung ohne jeden Versuch einer Begründung schamlos (!) als eine „politische“, obgleich er sie offenbar gar nicht kannte, und meinte, man solle den Chinesen und Afrikanern, aber nicht den österreichischen Deutschen, die nach evangelischer Erkenntnis verlangen, diese bringen. (!) Ueber meine Einwendungen, daß, wo religiöses Bedürfnis wäre, die Christenpflicht erfordere, ihm entgegenzukommen, und daß es doch eine edle Sache sei, Menschen, die im Glauben Schiffbruch gelitten haben, wieder zu ihrem Gott und Heiland zu führen, wurde rasch hinweggegangen. Der deutsche Konsul gab mir leider nicht einmal Gelegenheit, mich ausführlich auszupredigen, sondern stellte sich sofort auf die Seite des Herrn Polizeipräsidenten und tabelte mein Unternehmen, versprach jedoch, die Sache zu verfolgen und eventuell sich zu verwenden. Nun sitze ich schon den ganzen Tag seit früh 7 Uhr im Gewahrsam und harre der Dinge, die da kommen sollen. Es ist bald 5 Uhr nachmittags, und ich habe Gelegenheit, nachzudenken über die vergangenen erhabenden Tage. Gott segne diese herrliche Glaubensbewegung in Deutsch-Österreich, und erwerbe ihr im glücklichen Deutschland viele Freunde, die Opfer an Gab und Gut mit Freuden bringen, um diesen treuen, deutschen Herzen zu evangelischen Predigern und den ersehnten Gotteshäusern zu versetzen! Es ist in den Ecken ein großes Verlangen vorhanden nach den alten Heiligtümern der evangelischen Vorfahren, die man aus dem österreichischen Vaterland verbannte, weil sie thaten, was ich that. Wolte das protestantische Deutschland ihnen doch einmal eine große Hilfe an Liebesgaben bringen!

Nachschrift: Soeben 6 Uhr abends wird mir eröffnet, daß das gegen mich gefällte Erkenntnis auf Landesverweisung „für immer“ mit derselben Motivierung, wie z. B. bei Lic. Everling, nämlich „aus Rücksichten der öffentlichen Ordnung und Sicherheit“ (!) bestätigt sei.

Ich werde also künftig nur in der evangelischen Heimat weiter arbeiten können für das liebe, arme Österreich. Mögen drüben andere an meine Stelle treten. Angesichts der Freundschaft, mit der die ostmärkischen Neuprotestanten sich zur Sache des Evangeliums bekennen, ist mir nicht bange, daß auch für sie noch einmal Zeiten kommen, wo sie ihres neu errungenen evangelischen Glaubens sich ungestört freuen dürfen. Durch kleinliche Maßregelungen wird man die große Sache nicht töten.

Ihr P. Bräunlich.

Im Herren rein,
Hinauf gen Himmel schauen
Und fühlen: Gott, mein Gott ist mein Vertrauen
Welch Glück, o Mensch, kann größer sein! Gellert.

Bergkönigs Töchter.

Roman von A. Linden.

14) (Nachdruck verboten.)

Dora schweig unklüffig, und als er jetzt mit einer Stimme, deren einschmeichelnder Klang sich oft genug bei den Damen seiner Heimatstadt erprobt hatte, nochmals sprach: „Bitte, sagen Sie mirs doch, lassen Sie meine Neugier nicht noch länger schmachten“, meinte sie stöhnend: „D — es war dumm von mir — es ist eigentlich nichts — Sie würden mich bloß auslachen.“

„Auslachen? Ich bitte Sie, Fräulein, nein, dazu scheint mir die Sache zu ernst, zum Scherz haben Sie’s nicht gethan, das seh’ ich an Ihrem Gesicht! Wissen Sie, ich ver- fess’ ich ein wenig darauf, aus den Zügen eines Menschen- antlitzes auf Charakter und Lebensschicksal zu schließen und — soll ich Ihnen sagen, was ich lese aus dem Ihrigen?“

Dora nicht befangen, ohne ihn anzusehen, indes sie, eilig weiter schreitend, jetzt die Dorfstraße verließ und den zu den vereinzelt liegenden Häuschen führenden Weg einschlug. Norwig blieb dicht an ihrer Seite und scharfschauend ruhten seine Augen auf ihrem gesenkten, liebrenden Profil.

„Sehen Sie, da lese ich ungewöhnliche Gaben, tiefes Verständnis für das, was den Alltagsleuten dunkel und verborgen blieb; ein heißes Verlangen nach allem Schönen, ein Sehnen nach der Erde Herrlichkeit, die Sie nur ahnen, nur von fern verlangend schauen — aber auch früh erleb- tes, bitteres Leid, Sorge, und verzeihen Sie — den Druck der Armut.“

Sie hatte ihr Gesicht zu ihm aufgehoben, errötend und erblickend bei seinen Worten. Woher wußte er, dieser Fremde, den sie so flüchtig nur gesehen, was in ihrem tief- sten Herzen war, was sie selber sich kaum noch gefanden? Wie konnte er wissen von dem Leid, das sie schon erfahren?

Groß und fragend hingen ihre Augen an seinen Lippen, ihr Herz pochte, ihr Atem ging hastig, doch war sie keines Wortes mächtig.

„Sie widersprechen mir nicht, Sie sagen nicht nein zu meinen Worten, nicht wahr, ich hab’ recht gehabt?“ fragte er. Dora nickte aufseufzend. „Ja — arm sind wir — und Leid, o — wir haben viel Leid gehabt und ich, ich weiß nicht warum, es ist wohl sehr thöricht — ich.“

Sie brach wieder ab und er ergänzte schnell: „Sie mit dem warmen, tiefempfindenden, glückverlangenden Herzen fühlen dieses Leid doppelt, Sie drückt dies Volkengraun um so schwerer, weil Sie so sehr des Sonnenscheins begehren und bedürfen.“

legte sie den Brief weg, ohne ihn nochmals zu überfliegen, wie sie sonst gethan und ging hinaus in die an die Küche stoßende Kammer. Dort am offenen Fenster saß ihr Vater, gebückt, weißhaarig, bemüht den Griff eines kurzen Hammers passend zu schnitzen. Als Dora eintrat, wandte er nur ein wenig den Kopf, nickte ihr mit seinem stillen, wehmütigen Lächeln zu und fuhr dann in seiner Beschäftigung fort.

Das Mädchen legte den Arm um seinen Nacken und strich ihm mit der Hand über die Wange.

„Guten Tag, Väterchen! Der Karl hat geschrieben, er läßt Dich grüßen! Weißt Du’s?“

„Ja, danke, mußt mir gleich den Brief mal geben! Der Karl wird noch mal ein großer Herr, hab’s auch ge- sehen, als er zuletzt hier war in den Ferien, wie die da oben um ihn thaten. Mit dem jungen Fräulein und ihrer Mutter im Wagen hat er gesehen.“

„Laß ihn nur, Vater, er schreibt ja auch, er müßte ihnen soviel danken“, sagte Dora ruhig.

„Sag mal, Dora, wer war das, der mit Dir kam? Ein fremder Mann, wie ein Stadtherr!“ fragte ihr Vater, als sie wieder hinausgehen wollte, der Mutter noch in der Küche zu helfen.

„Hast Du mich denn kommen sehen?“ erwiderte sie ausweichend.

„Ja, wie ich ging, den Hammer suchen, hab’ ich ge- sehen, wie er Dir die Hand gab und dann fortgegangen ist. Wer war das, Dora?“

„Ein Herr, der gekommen war, weil er sehen will, wie hier die Gegend ist, und wie die Leute hier leben; er wird wohl ein Buch davon machen. Ich traf ihn bei Ringel- meyers, ich glaub’, er ist sehr gelehrt“, berichtete Dora und sie wußte selbst nicht, warum ihr dabei das Blut in die Wangen stieg.

Flüchtig, ohne aufzusehen, saß sie dann wieder am Nach- mittag über ihre Bücher gebückt und dennoch schwirrten ihr bei diesen Rechnungen über empfangene oder abgelieferte Kohlen, Ralf oder sonstige Baumaterialien beständig des Fremden Worte durch den Sinn. „Heißes Verlangen nach Glück und Glanz, nach all der Herrlichkeit der Erde, die ihr junges Herz ahnend von ferne schaute!“ Das hatte ja wirklich sie erfüllt bei all der öden grauen Trostlosigkeit ihrer Umgebung und jetzt, geweckt durch diese Begegnung wurde es stärker und stärker, und wenn sie des Fremden gedachte, war’s ihr, als liege es in seiner Hand, ihr die Pforten zu dem Paradiese des Glückes zu erschließen. Wer war er nur, daß er Macht besaß, in ihrem Herzen, in ihren Augen zu lesen, das, was sie bisher noch niemandem offen- barte? Wann würde sie ihn wiedersehen und diese Stimme hören, die ihr so berückend zum Herzen sprach?

Das Rollen eines Wagens schreckte sie auf aus Arbeit und Grübeln. Sie konnte von ihrer Bude aus nicht auf die Straße sehen, aber im Geiste schaute sie doch den Wa-

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 8. Juli. Ein Vertrag zwischen Unternehmern und Arbeitern in der Buchbranche ist soeben abgeschlossen worden. Die Unternehmer sind in dem „Verband der Buchhändler und Buchdruckereibesitzer“ organisiert. Die Arbeiter, die Buchbinder, haben sich in einer Filiale des „Verbandes der Buchhändler und Buchdruckereibesitzer“ organisiert. Der Vertrag besteht im wesentlichen: § 1. Der Lohnsatz erhöht sich vom 1. Juli ab auf 80 Pf. und vom 1. April 1901 ab auf 85 Pf. pro Stunde. Der Lohnsatz der durch Unfall und Invalidität minderleistungsfähigen Arbeiter unterliegt der freien Vereinbarung. § 2. Die Arbeitszeit beträgt vom 1. März bis Ende Februar 8 Stunden. Ueberstunden sind nur in ganz dringenden Fällen zu machen und werden mit 25 pCt. Aufschlag bezahlt. § 3. Für Arbeiter, welche auswärts arbeiten, beträgt der Lohn pro Tag 9 Mark.

Am Freitag sind etwa 1000 Berliner Ferienkolonisten mit einem Sonderzug vom Stettiner Bahnhof nach der Küste der Ostsee und der Insel Rügen befördert worden. Die kleinen Sommerfrüchter treffen am 1. August, nachmittags kurz vor 6 Uhr, auf dem Stettiner Bahnhof wieder hier ein.

Nähezu 10000 Personen haben am Freitag vom Stettiner Fern-Bahnhof aus Berlin verlassen, um in der Sommerfrische Erholung zu suchen. Es ist dies der größte Verkehr, den dieser Bahnhof bisher zu verzeichnen hatte. Sämtliche Züge führten 4—5 Gepäckwagen mit sich. Nicht minder stark war auch der Verkehr im Vorortbetriebe der Nordbahn seitens derjenigen, welche aus geschäftlichen Rücksichten oder persönlchen Gründen von einer Vabereise Abstand nehmen mußten und Sommerwohnung in den nördlichen Vororten bezogen. Der Andrang zu diesen Zügen war so bedeutend, daß sie vielfach mit Verspätungen von Berlin ausfuhren.

Kirche, Schule und Mission.

Marissa (Schlesien), 7. Juli. Schöne, und wie wir zuversichtlich hoffen, recht geeignete Stunden waren es, welche am 5. Juli der verehrte Hopsprediger Stöcker der Kirchgemeinde Marissa und ihren Gästen bereitete. Es galt das Jahresfest des Evangelischen Kirchlichen Hilfsvereins, sowie das Jahresfest für Innere Mission für die Diözese Sauerland II zu feiern. Leider waren die Sonntage des Herrn Festredners sämtlich berastet, daß die Feier an einem Wochentag stattfinden mußte; trotzdem hatte sich eine ziemlich zahlreiche Gemeinde eingefunden; manche waren weit über Land gekommen, aber keiner wird den weiten Weg bereut haben, denn köstlich war die Gabe, die der Herr Hopsprediger in seinem Wort über Offenb. Joh. 3, 1—6 den Hörern bot. Einfach und schlicht, ernst und treu, wahr und Glaubensweden und flüsternd waren seine Worte, aus der Fülle reicher Erfahrung zeichnend das Bild solcher, die Leben zu haben scheinen und doch tot sind, und anderer, die tot zu sein scheinen und doch das Leben erlangen. Es war wohl keiner, der nicht tief ergötzt, ja noch mehr, der nicht, wie Superintendent Ritter später betonte, wirklich im biblischen Sinne erbaute worden wäre. Bei einem einfachen Mahle, an welchem sich etwa 80 Personen beteiligten, ergießt der Festredner noch einmal das Wort zu einer kurzen, aber trefflichen Ansprache; das Besammensein wurde wesentlich verschönt durch Gesänge der zahlreichen erschienenen Lehrerschaft unter Leitung des Kantors Ulrich, welcher auch schon vorher in der Kirche den Chorgesang geleitet hatte. Um 4 Uhr fand darauf das Jahresfest des Zweigvereins des Vaterländischen Frauenvereins Sauerland statt, welches durch Archidiakon Thiemann mit Gebet und Gesang eröffnet wurde. Auch hier hielt Hopsprediger Stöcker die Festansprache über das Thema: Die Frau und das Christentum. Nachdem der erste Teil die Stellung der Frau im Reiche des Gotteswortes gezeichnet hatte, gab der zweite ein Bild der modernen Frauenbewegung mit ihren Licht- und Schattenseiten. Auch denen, die dieser Frage fern stehen, wurde bei diesen Ausführungen das Herz warm: Nicht die Hände in den Schoß legen, nicht klagen und jammern, sondern beten, arbeiten, dienen sollen wir denen, die solchen Dienst brauchen, gerade als Christen sollen wir das, damit nicht die Anstrengungen kommen und in ihrer Weise sich der Bewegung bemächtigen. Am folgenden Tage fand eine über Erwartung gut besuchte Versammlung in Lauban statt, in welcher der Herr Hopsprediger über Glaube und Aberglaube der Großstadt sprach. Welches ist der Charakter, das geistige Gepräge einer Großstadt und speziell Berlins, das war der Ausgangspunkt des hochinteressanten Vortrags, in welchem man einen Blick thun konnte in die Mächte, welche das geistige Leben unserer Völker durchdringen. In fasslichen Bildern und Beispielen trat Glaube und Aberglaube, wie er sich bei Hoch und Niedrig in der Menschheit findet, vor die Seele der Hörer; in erfrischenden Worten wurde der Weg gezeigt, der aus den mangelhaften Irrungen unserer Tage zum Heil führt. Die auch hier eingesammelte, freiwillige Kollekte ergab ebenso wie in Marissa einen erfreulichen Betrag zum Festen der Berliner Stadtmision. In einer kleinen Nachversammlung sprach Pastor Wiedersheim über die Mission und die Mission mit besonderer Beziehung auf die jehigen Wärrn. Herzlicher Dank gebührt dem teuren Herrn Hopsprediger für das, was er seinen Hörern gegeben hat, sowie allen, die nicht Zeit, Mühe und Kosten geschenkt haben, um diese Versammlungen zu ermöglichen. Möge Gott der Herr dieselben an ihren Taten dazu gebrauchen, daß aus Verleumdung und Verhöhnung, aus Gleichgültigkeit und Leichtsinn heraus ein Segen erwache für Zeit und Ewigkeit.

Sahler, 8. Juli. Herr Pfarrer Sed in Meinerzhagen ist auf seinen Antrag mit dem 1. Juli ex. aus dem Amte eines Kreisfchulinspektors der Kreisfchulinspektion Meinerzhagen ausgeschieden. Wie die „Sahlerische Ztg.“ meldet, hat sein Gesundheitszustand ihm zu diesem Schritt die Veranlassung gegeben. Herr Pfarrer Sed genöth während seiner siebenjährigen Amtsführung als Kreisfchulinspektor das weitestgehende Vertrauen und ein hohes Maß von Liebe und Verehrung seitens der gesamten Lehrerschaft seines Bezirkes, die daher sein Scheiden aufs herzlichste bedauert und auch in Zukunft seiner mit aufrichtigen Segenswünschen gedenken wird.

Stendal, 8. Juli. Das hiesige Borchardt-Stift, unser allmählich sich ausbreitendes Anstaltshaus, wird am 17. Juli sein 25jähriges Jubiläum feiern. Das Fest beginnt nachmittags 3 Uhr und wird in allen seinen Theilen in der Anstalt gefeiert werden. Herr Pastor Wilmmer aus Diesdorf bei Magdeburg, ein Schwesternsohn des General-Superintendenten, einstigen Stendaler Superintendenten Borchardt, hat die Festpredigt übernommen. Herr Superintendent Jesp. der Vorsitzende des Vorstandes, wird den Festbericht geben und Herr Pastor Schapper aus Gr. Märgen eine Unterredung mit den Anstaltsgebern halten. Auch an sonstigen Ansprachen, Begrüßungen, Deklamationen

gen und seine Ansassen fast so lebendig wie in Wirklichkeit. Dort in die weichen Polster zurückgelehnt, gezogen von dem feurigen Gespinn, ruhete eine schöne, blasse Frau, deren Augen unter den gesenkten Lidern hervor manchmal so heiter und strahlend, manchmal wieder so schwermütig, so angstvoll und totestraunig blickten; neben ihr die Tochter, ein junges Mädchen mit farblos abblühendem Haar, edigen, unschönen Zügen, und doch so prachtvollen, leuchtenden dunklen Augen und herb geschlossenem Munde. Ihnen gegenüber saßen in dem gewöhnlichen schwarzen Kleide, mit dem esenbeinblaffen, feinen Gesicht und den stets niedergebückten Augen, der man nicht ansah, daß sie längst die Jahre der Jugend überschritten. Nur in das glatte, glatte Haar, das glänzend unter dem schmalen Capotth sich um die schmale Stirn legte, hatten sich einige Silberfäden geschlungen. So fuhren sie oft durch das stille Arbeiterdorf; manchmal ritt neben dem Wagen der jetzige Direktor. Herr Hartmühl. Er war ganz der Gegenpart seines Bruders, frisch, heiter, freundlich und wohlwollend, bei allen Beamten und Arbeitern beliebt. Man hatte vermutet, daß er die junge Witwe einm heimführen werde, doch es waren bereits Jahre vergangen seit dem jähen Tode Hollands, ohne daß sein Bruder und die Witwe in ein anderes als verwandtschaftliches Verhältnis zu einander getreten.

(Fortsetzung folgt)

und Gesangsvorträgen wird es nicht fehlen. Zugleich mit dem Jubiläum der Anstalt kann das Jubiläum ihres Vaters gefeiert werden. Seit ihrem Vergehen wird sie von dem Hausvater Hoff, einem Heinfelder Bruder, in großem Segen geleitet, dem seine Frau als gute Hausmutter zur Seite steht. Da die Anstalt zu ihrem Jubiläum bedeutend erweitert ist, kann sie eine große Anzahl Festgäste aufnehmen. Mögen sich denn die Freunde und Gönner der Anstalt recht zahlreich einfinden zum 25jährigen Jubiläum des Borchardt-Stiftes am Dienstag, den 17. Juli in Stendal.

Der Evangelische Kirchengesangsverein für Rheinland hat seine 14. Jahresversammlung auf den 15. und 16. d. Mts. nach Essen abgeräumt. Für Sonntag, den 15., ist ein Festgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchors Altdorf auf vormittags 10¹/₂ Uhr in der Kreuzkirche, eine geistliche Musikaufführung des Essener Kirchenchors auf nachmittags 4¹/₂ Uhr in der Kreuzkirche und eine allgemeine Festversammlung, in welcher Pfarrer Schöber-Saunmühl die Festrede halten und der Kirchenchor Lieder vortragen wird, auf abends 8 Uhr in der Kreuzkirche vorgesehen. Am folgenden Tage findet im Rheinischen Hof um 8 Uhr vormittags eine Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner, um 9 Uhr die Generalversammlung und um 1¹/₂ Uhr Festmahl statt.

Briefkasten.

M. S. Ein wirksames Mittel gegen Rellau ist Kupferkalkbrühe, 3 prozentig. Man nehme 3 Kilogr. Kupferkalk (Blaueisen) und 1¹/₂ Liter. Kalk auf 50 Liter Wasser und löse es über Nacht. Am Tage des Gebrauchs habe man eine blaue Messerspitze in die Brühe, rührt sie sich, so gieße man solange Kalkmilch zu, bis sie blank bleibt. M.

Vermischtes.

Aus Bonn kommen von dem dortigen Untersuchungsverfahren wieder einmal befremdende Nachrichten, wobei wir dahingestellt sein lassen müssen, ob daran nur eine unzureichende Verichterstattung oder die Untersuchung selbst teil hat. Es ist jetzt der Präparator Richard Speißer aus Jastram, ein früherer Freund des Ermordeten Winter, nach fünfjährigem Verhör vor dem Untersuchungsrichter verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte wegen angeblichen Verdachtes des Meineides. Dazu bringt die „Korrespondenz Delbarn“ heutzutage die Angabe, daß Speißer infolge seiner vor zehn Tagen abgegebenen eidligen Erklärung vor dem Untersuchungsrichter dahingehend, daß er gewußt habe, Winter, sein früherer Schulkollege, hätte viel mit Moritz Levy verkehrt und ebenso intim auch mit den Casparischen und Zuchterschen Mädchen verkehrt, in Haft genommen wurde. „Der Untersuchungsrichter ist — heißt es weiter — nach den bisherigen anderen Zeugnisaussagen zu der unumstößlichen Ueberzeugung gelangt, daß Speißer einen Meineid geleistet habe, denn Moritz Levy hat unter seinem Eide in Abrede gestellt, den Ermordeten irgendwie gekannt zu haben. Deswegen haben Meta Caspari sowie die Zuchtersche Tochter eidllich den gegenseitlichen Verkehr mit Winter in Abrede gestellt. Bis gestern abend waren Zeugen zu Gunsten Speißers nicht vorhanden, und da somit gegen Levy Meineidsverdachtsmomente nicht vorlagen, mußte der Untersuchungsrichter zur erwähnten Verhaftung schreiten. Der ebenfalls gelabelte Seminarist Plath will nun heute behaupten, daß er als Schulkollege Winters auf das Bestimmteste weiß, Levy und Winter seien bekannt gewesen. Als ein sehr wichtiges Argument gegen Levy wird angeführt, daß Winter wie Levy mit der vielgenannten Schulkollegenstochter Anna Gossmann Verkehr unterhalten haben und daß beide hier als Nivakten auftraten. Mithin ist eine Bekanntschaft Winter-Levy sehr wahrscheinlich. Der Untersuchungsrichter hat übrigens an die Meta Caspari die Frage gestellt, ob sie sich mit Rücksicht auf die Behauptungen Speißers hin der ärztlichen Untersuchung stelle, wozu sie sich weigerte. Die Tochter Zuchters soll mit einer Untersuchung einverstanden sein.“

Wenn das hier richtig dargestellt ist, so könnte einem Unbefangenen allmählich über das System der königlichen Untersuchung der Verdacht aufsteigen. Also ein unbefangener Dritter macht eine zureichende Aussage, die geeignet ist, die Abklärung eines in der Sache schwer verwickelten gewordenen Falles (Moritz Levy) zu erleichtern. Daraus folgt wird nicht der interessierte Zeuge, sondern der uninteressierte christliche Zeuge wegen angeblichen Meineides verhaftet. Kann man sich da wundern, wenn ein so ernstes Blatt, wie die „Ev.-Luth. Kirchenzeitung“, sich heute wieder zu folgenden Äußerungen veranlaßt sieht: „In König ist die Lage unverändert, d. h. die Bevorzugung des Judentums tritt so offen hervor, daß selbst das „S. Z.“ sich veranlaßt sieht, das Vorgehen der Behörden zu loben; ein schlimmes Zeichen für den wahren Stand der Dinge. Niemand erwartet denn auch mehr, daß die königliche Untersuchung, die allerdings noch fortgesetzt wird, zu einem praktischen Ergebnis, d. h. zur Aufhebung des Zusammenhanges der Morthat führen werde. Die Verurteilung darüber ist im Publikum so groß, daß selbst viele liberale Blätter zu murren beginnen. Dieses Murren ist aber freilich viel zu leise und zu vorsichtig abgemildert, als daß es an maßgebender Stelle den Eindruck machen könnte, den die Unzufriedenheit der Liberalen dort sonst selten verfehlt, und so bleibt sicher alles beim Alten, d. h. die Juden erreichen einmal wieder ihren Zweck: der dringende Verdacht des „Blutmordes“ wird abgelenkt und die ganze Sache verläuft wie immer im Sande. Weiter aber wollen sie nichts; dieses non liquet genügt ihnen vollkommen; denn nach wie vor dürfen sie nun mit dem „Schein des Rechtes“ dabei bleiben, daß die Verurteilung des Mordes oder „Blutmordes“ im finsternen Aberglauben wurzelt und mit der Wirklichkeit nichts gemein haben könne.“ Die „Zukunft“ des Herrn Maximilian Harden alias E. Müllers sieht nicht trotz dieses non liquet die Sache für das Judentum recht elegend an. Nun, es ist noch nicht aller Tage Abend. Die „Staatsbürger Zeitung“ brachte dieser Tage beachtenswerte Mit-

teilungen über die noch immer nicht entdeckten beiden Personen, die am Morde um zwei Uhr mit Winter zusammen waren. Der Seminarist Rudolf Plath erzählt über dieselben, Sonntag nachmittags, kurz vor Ladaenschluß, also gegen 1¹/₂ Uhr, ging ich mit meiner Schwester, vom Markte kommend, die ziemlich belebte Danzigerstraße entlang. In der Nähe des Jagdschloßes Gausen holten wir den in Begleitung zweier anderen jungen Leute einhergehenden Ernst Winter ein, den ich aber im Straßengewühl vorher nicht bemerkt hatte. Während ich den Winter ansprach, gingen dessen beide Begleiter (der eine war klein und unterseht und trug einen grünen Hut, der andere war größer, aber nicht so groß wie Winter), ohne uns weitere Beachtung zu schenken, ihres Weges nach dem Denkmalsplatz zu. In dem flüchtigen Gespräch mit Winter, er wollte offenbar seine beiden Begleiter nicht aus dem Auge lassen, sagte derselbe: „Na, kommst du jetzt mit herauf nach dem Bahnhof zu?“ Darauf erwiderte ich: „Nein, ich habe noch das Geschenk für meine Mutter fertig zu machen.“ Winter entgegnete: „Na, gut, lange habe ich auch nicht Zeit“ und eilte weiter, während ich nach meiner Wohnung zu ging. Genau habe ich die beiden Begleiter des Winter (ich meine ihre Gesichtszüge) nicht ansehen können, da ich nur ihre Rückenlinie wahrzunehmen konnte; es können sogar Bekannte von mir gewesen sein. Ausgeschlossen ist es auch nicht, daß der eine (der größere) der Lehrer R. und der andere (der kleinere) der frühere Tertiarier P., die ich von der Schule her kenne, gewesen sind. Genau mein Augenmerk auf diese beiden jungen Leute zu richten, dazu lag damals für mich ja natürlich kein Interesse vor. Die „Staatsbürgerzeitung“ nennt nun den betreffenden Lehrer Szegeila mit Namen und sucht ihn, trotzdem er es selbst abgelehnt hat, durch verschiedene Einzelheiten zu belästigen, durch den grünen Hut und Gespräche sowohl wie durch auffällige Gebärden später, die er mit einem angeblichen Lotteriegewinn motiviert haben soll. Was davon wahr ist, ergibt hoffentlich bald die Untersuchung.

Leipzig, 8. Juli. Das Reichsgericht hob auf Revision des Angeklagten das Urteil, durch welches Bankier Sternberg (Berlin) wegen Sittlichkeitsverbrechen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, auf. Die Aufhebung des Urteils erfolgte, weil die Beweisurteile des Angeklagten nicht genügend gewürdigt worden waren.

Budapest, 8. Juli. Der Plattensee ist aus den Ufern getreten. Der Ruror Siofist ist überflutet. In Arab richtete ein Orkan furchtbare Schäden an. Mehrere Gebäude sind eingestürzt, die Straßen sind mit Trümmern bedeckt.

Produktenmärkte.

Franfurter Getreidemarktbericht vom 9. Juli. Das Wetter war in der abgelaufenen Berichtswache unbedeutend. Bei ziemlich warmer Temperatur traten häufig Regenfälle ein, die zwar der Vegetation, besonders der Sommerfrüchte und der Wurzelsrüben günstig waren, aber die im Auge befindliche Heuernte, wenn auch nicht ganz unterbrochen, so doch erschwert und verzögert. Für die nächste Zeit ist eine Periode schönen, trockenen Wetters sehr erwünscht, da in der allernächsten Zeit auch mit dem Schnitt des Roggens begonnen werden wird. Weizen schleppendes Geschäft; Roggen liegt der Markt ausgedehnter matt. Gerste hatte bei trübem Geschäftsgang keine Preisveränderung. Safer hielt sich der Begehr in den Grenzen des unmittelbaren Bedarfs. Mais unmerklicher Begehr, Preise weisen keine Veränderung auf. Sonstige Futterstoffe begrenzten schwacher Begehr. Weizen hielt sich der Begehr in den engsten Grenzen der unmittelbaren Bedarfsdeckung. Weizen als unterer Gegend ca. M. 17.—, 00.00, do. frei hier circa M. 17.25, do. La Plata und Kanjas und do. Redwinter und russische Sorten, (Hebezeiger Weizen) M. 15.—16., Safer (je nach Qualität) (ergulst. 25—50 Pf. über Notiz) M. 14.00—15., Mais (gesundes Mehl) M. 12.—12.25, Weizenmehl M. 9.50 bis 0.—, Roggenmehl M. 10.50—10.75, Malzkeime M. 9.75—10, getrocknete Bietreber M. 10.50—10.75, Speiseperlen pro Zentner M. 1.25, Weizenmehl (automatisches) M. 0 M. 25.50—26.00, do. I. M. 23.50—24.—, do. III M. 21.50—22.—, do. (ergulst Qualität), pr. Sack M. 1.50—2 über Notiz, Roggenmehl Nr. 0 M. 23.00—24.—, O/M. 1.25—1.50 darunter. Torturen pro Ztr. M. 1.—. Die Preise verziehen sich per 100 Kilo ab hier, häufig auch loco auswärtiger Stationen bei mindestens 10000 Kilo.

Berlin, 9. Juli. Durch das ziemlich regnerische und kühle Wetter wurde die Geschäftslust nicht befeuert. Das Angebot von Weizen und Roggen war der schwachen Kaufkraft überlegen und drückte die Preise im Lieferungshandel um etwa M. 1.—. Safer fest, doch nicht höher. Müßel bei beschränktem Begehr unmerklich besser. 70er Spiritus M. 50.30. Der Umsatz betrug 6000 Liter. Wetter trübe.

Berlin, 9. Juli. Weizen per Juli 162.—, per Aug. 165.—, per Sept. 165.50. Roggen per Juli 147.75, per Aug. 145.25, per Sept. 145.—. Safer per Juli 132.—, per Aug. 130.25. Mais, amerik. Mixed loco, niedrigster Preis 113.50, do. höchster Preis 113.75, per Juni —, Müßel per Juli 50.80, per Oktober —, Spiritus 50er —, 70er 50.30. Wetter: Trübe.

Köln, 9. Juli. (Fruchtmarkt.) Keine Zufuhr. — Neu M. 5.80 bis 11.20, Maschinenstroh (Roggen) 3.00, Nischstroh (Flegelstroh) 3.40, Krummstroh M. 2.20 die 100 Kilo.

Neuß, 9. Juli. (Fruchtmarkt.) Weizen, 1. Sorte M. 17.20, 2. 16.70, 3. 16.20. Roggen, 1. Sorte M. 15.60, 2. 14.80, 3. 14.30. Safer 1. Sorte M. 15.—, 2. 00.00. Alles die 100 Kilo. Kartoffeln M. 2.50—3.30, Neu M. 3.40—3.90, Querschnitten M. 4.40 die 50 Kilo. Maschinenstroh M. 12.00, Flegelstroh M. 15.00 die 500 Kilo. Kleie M. 5.20 die 50 Kilo. Preise unverändert.

3. Ziehung der 1. Klasse 203. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 7. Juli 1900.

Für die Gewinne über 60 Mark hat man die betreffenden Nummern in der Tabelle festgelegt.

(Ohne Gewähr.)

89 208 437 828 64 1088 540 61 90 601 719 854 991 2009 140 214	116454 700 86 61 855 933 117104 22 227 508 20 606 709 952 60
416 481 74 606 958 94 354 445 518 614 73 85 720 816 1001 1412	118181 (200) 275 844 429 701 872 119076 342 25 608 98
895 501 71 716 5017 967 438 613 811 9215 460 97 533 745 60 74	120028 260 898 455 545 695 74 1700 438 808 73 121156 241 99 829
7008 224 67 718 8179 932 1001 830 60 441 58 58 523 68 828 9006	61 621 893 919 11501 122014 53 186 628 123069 157 281 389 620 79
10270 420 521 62 90 915 52	124021 133 65 389 423 557 721 (100) 68 125001 9 789 (100) 905
10370 500 882 85 11251 431 91 717 48 817 12149 57 201 19	126168 107 412 712 93 127172 475 605 712 899 900 128003 163
226 417 30 610 11 22 76 731 914 13084 104 77 225 470 631 637	426 590 614 771 917 129012 44 103 646 625 (100) 730
14076 204 831 645 99 978 11501 52 411 540 645 763 (150) 91	130375 76 476 131316 23 439 558 758 132807 30 525 39 53 95
812 46 97 913 89 16273 457 70 600 88 710 80 90 17031 888 971	931 44 (200) 48 143059 308 519 60 638 890 124016 184 309 60 486
18305 617 632 44 52 828 19028 144 251 84 21496 499 544 51 76 702	580 135102 425 557 99 707 846 136196 277 (100) 87 443 44 804
650 917 28 22038 262 63 810 94 436 555 77 603 83 723 24229 (100)	137019 (100) 462 691 138000 326 422 699 139087 68 189 41 90 201
327 48 408 628 80 260 25081 68 171 231 459 559 26068 244 302 57	438 575 93 701 846 (300)
95 439 875 27054 444 757 843 (100) 28238 318 443 610 29 67 98	140180 79 336 507 22 96 800 993 141284 390 507 142055 94
29046 244 636 99 816 905 20	145 280 538 632 (100) 712 143024 228 816 53 400 19 501 698 775
30244 302 548 710 828 21425 636 95 721 40 880 905 28227 439	144058 121 39 251 847 757 143722 223 489 772 961 146110 78 559
657 904 79 96 33006 56 168 227 371 488 51 73 736 883 929 85	654 109 39 29 56 147855 57 617 144053 187 248 (500) 83 516 48 647
84200 6 357 608 706 63 859 91 81 55 85323 74 508 48 535 702 65	144057 279 314 452 63 79 623 783 94 (100) 889
883 86025 224 362 67 817 89 87239 (200) 469 623 34 943 83014	150096 239 581 664 984 151549 68 80 838 909 17 78 153058 151
838 86 30104 451 690 710 83	351 644 772 829 153117 674 833 905 154097 128 295 89 427 79
477 (100) 621 621 67 882 918 42189 261 436 592 743 (100) 821 29	554 609 87 811 155124 65 236 46 67 335 759 77 98 886 156287 862
45049 107 31 69 (100) 809 76 423 614 67 859 46231 68 508 46 838 957	900 157482 814 927 81 158255 97 877 627 805 15 150100 68 499
42022 52 62 75 426 40 48603 201 (150) 392 507 (100) 69 670 850 72	522 630 620 610 75 84 939
(100) 925 29 49102 93 299 380 910	160381 691 894 984 161212 92 318 48 498 597 686 162007 419
50172 (150) 870 80 421 608 644 723 674 905 51003 19 212 53 352	569 701 60 820 77 163150 222 83 839 (100) 539 46 657 796 161151
496 510 86 750 89 858 52024 (200) 108 59 61 217 454 628 (100) 994	74 94 805 26 623 165055 (100) 907 66 76 162661 794 167250 (200)
53038 56 75 78 181 463 608 727 54070 172 236 49 331 804 83 94	68 518 82 600 90 830 169 30 144 081 160008 22 421 41 515 886 925
55058 141 (100) 89 394 412 606 752 56021 68 136 271 83 838 436 94	170185 204 80 356 608 737 807 171196 490 655 172028 82 (100)
997 92 74 57 85 116 47 53 291 320 439 90 677 861 95 64110 95	77 521 815 173004 91 151 68 221 92 353 62 457 (100) 588 640 792
254 574 754 956 99 50925 158 212 93 802 48 811 423 692 850 70 952	811 174189 305 41 78 442 635 63 627 74 942 175156 67 566 794
60253 55 813 92 636 61175 232 443 577 (100) 866 64137 61 291	982 176010 100 87 254 619 40 744 (100) 50 73 912 177033 299 367
408 558 (200) 614 747 63082 740 54 887 64000 142 257 437 883	552 784 946 173377 570 971 179242 385 419 544 722 953
65179 312 423 520 745 90 896 66271 455 872 922 67330 422 25 712	180537 88 181027 67 107 26 65 84 255 408 79 (150) 596 714 73
40 (150) 68105 294 551 731 76 943 71139 (1000) 840 451 708 801 82	968 69 182004 80 126 241 91 644 734 91 842 55 71 183038 347 474
70315 331 430 55 551 73 90 73078 657 68 93118 984 94039 128 42 (100)	538 717 49 184022 212 395 488 170 837 (100) 156055 133 (100) 61
72081 159 78 834 408 49 51 544 742 857 993 73016 60 570 728 894	849 712 60 858 926 51 184030 210 890 440 59 (100) 501 73 637 732
74016 47 225 927 51 73 75152 340 432 943 88 76362 308 570 605	848 847 76 185029 51 80 424 579 89 740 186171 808 86 600 39 877
997 77107 412 45 570 (150) 730 52 97 78093 217 384 96 (100) 767	189278 719 30 617
993 70136 60 346 60 (150) 447 678 720 881 999	190098 104 303 27 417 83 622 75 616 191021 22 181 (100) 216 81
80052 163 204 375 439 829 (150) 81000 111 250 583 944 82141	980 192038 111 63 241 92 615 991 193011 40 156 65 78 844 (100)
245 545 671 90 960 84013 62 184 504 600 732 55 843 (150) 81045	462 851 946 (100) 193214 57 353 440 89 797 193180 46 279 470 95
112 283 377 458 518 867 99 85402 25 731 974 86431 607 631 820	588 717 49 184022 212 395 488 170 837 (100) 156055 133 (100) 61
924 87030 115 398 454 62 85 706 514 91 937 89020 74 635 852	62 142 241 883 74 442 568 711 48 (150) 68 898 44 96 217004 72 (100)
89050 276 334 890 823 918 64	90 259 89 546 842 933 219727 97 171 354 442 511 28 65 (500) 659
90434 197 229 343 430 505 783 935 91025 170 202 (100) 58 804	836 (150) 71 913 210168 875 449 556 617 556
73 82 90 597 682 92078 657 68 93118 984 94039 128 42 (100)	220131 398 545 (100) 787 883 978 220136 585 624 38 895 522
46 544 545 602 (100) 776 984 99 95385 413 575 611 846 (100) 976	222046 387 405 95 672 860 222093 113 883 525 (100)